

Weiterführung der Begleitforschung zur Einstiegsqualifizierung (EQ): Abschlussbericht; im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS)

Popp, Sandra; Grebe, Tim; Becker, Carsten; Dietrich, Hans

Veröffentlichungsversion / Published Version

Abschlussbericht / final report

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Popp, S., Grebe, T., Becker, C., & Dietrich, H. (2012). *Weiterführung der Begleitforschung zur Einstiegsqualifizierung (EQ): Abschlussbericht; im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS)*. (Forschungsbericht / Bundesministerium für Arbeit und Soziales). Berlin: Bundesministerium für Arbeit und Soziales; Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit (IAB); GIB Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung mbH. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48203-8>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

**Weiterführung der Begleitforschung
zur Einstiegsqualifizierung (EQ)**

im Auftrag des

Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS)

Abschlussbericht



Gesellschaft für Innovationsforschung
und Beratung mbH

Dieser Bericht wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) im Rahmen des gemeinsam von der Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung mbH (GIB) und dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) durchgeführten Projektes Weiterführung der Begleitforschung zur Einstiegsqualifizierung erstellt. Die Aufgabenstellung wurde vom BMAS vorgegeben. Das BMAS hat das Ergebnis dieses Berichts nicht beeinflusst; das Projektteam trägt alleine die Verantwortung.

Während der drei Jahre Begleitforschung wurde das Projektteam von vielen Personen tatkräftig unterstützt. Zuerst sind all jene zu nennen, die sich als Interviewpartner zur Verfügung stellten und über sich und ihren Erfahrungen mit der betrieblichen Einstiegsqualifizierung Auskunft gegeben haben. Dafür gebührt ihnen unser großer Dank. Darüber hinaus möchte das Projektteam Björn Goldenbogen, Stefan Meyer, Gergana Milkovska, Monika Verbalyte (GIB) und Dr. Jürgen Gehrke (ehemals GIB) ebenso wie Dr. Hannelore Plicht (IAB) für die Unterstützung der Arbeiten danken. Des Weiteren wäre dieser Bericht nicht möglich gewesen ohne die tatkräftige Zuarbeit bei der Erschließung der Prozessdaten durch Dr. Anette Kohlmann und Wolfgang Menzel von der BA Statistik sowie von Cerstin Eler, Steffen Kaimer, Wolfgang Mössinger und Ulrich Thomsen von IAB-ITM. Ein besonderer Dank geht an Dr. Thorsten Lübbers (GIB), der die Matchinganalysen durchgeführt hat sowie Dr. Julia Schneider für ihre hilfreichen Kommentare und Anmerkungen hierzu.

Berlin, den 31. März 2012

Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung mbH

Sandra Popp
Dr. Tim Grebe
Prof. Dr. Carsten Becker

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Dr. Hans Dietrich

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG	1
2. METHODISCHES VORGEHEN DER BEGLEITFORSCHUNG	3
2.1. Ansatz der Begleitforschung	3
2.2. Durchgeführte Erhebungen und Analysen	6
3. ERGEBNISSE DER BEGLEITFORSCHUNG	10
3.1. Ergebnisse zur Implementierung von Einstiegsqualifizierungen	10
3.1.1. Bestimmung der Zielgruppen und deren Ansprache	10
3.1.2. Besetzung und Verlauf von Einstiegsqualifizierungen	13
3.2. Ergebnisse zur Zielgruppenerreichung des Förderinstrumentes	24
3.3.1. Ergebnisse zur Zielgruppenerreichung der Teilnehmenden	24
3.2.2. Zielgruppenerreichung Betriebe	33
3.3. Zielerreichung des Förderinstrumentes	38
3.3.1. Übergangswege von EQ-Teilnehmenden in Ausbildung und Arbeit	38
3.3.1. Zielerreichung Betriebe	49
4. SCHLUSSFOLGERUNGEN UND HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN	52
5. LITERATURVERZEICHNIS	59
6. ANHANG	61



Gesellschaft für Innovationsforschung
und Beratung mbH

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Durchschnittliche Anzahl gemeldeter und besetzter Einstiegsqualifizierungen pro Betrieb: Vergleich der drei Befragungsjahre	14
Abbildung 2: Tätigkeiten EQ- Teilnehmende versus Auszubildende (in %).....	17
Abbildung 3: Höchster Schulabschluss nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule im Vergleich (in %).....	26
Abbildung 4: Migrationshintergrund (in %).....	29
Abbildung 5: Verhältnis zum EQ- Betrieb nach der Einstiegsqualifizierung (in %).....	39
Abbildung 6: Erwerbsstatus zum ersten Befragungszeitpunkt (in %)	43

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Untersuchungsdesign Teilnehmendenbefragung (realisierte Stichprobenzahlen)	7
Tabelle 2: Ausbildungsmarktkennziffern und EQ- Eintritte in den Jahren 2007- 2011	13
Tabelle 3: Alters- und Geschlechterverteilung im Vergleich (in %).....	25
Tabelle 4: Schulabgangsjahre im Vergleich (in %).....	27
Tabelle 5: Bildungs- und Erwerbsbiographie zum Zeitpunkt der ersten Befragung (in %).....	30
Tabelle 6: Größenstruktur von EQ- Betrieben – Vergleich der Ergebnisse (in %)	33
Tabelle 7: EQ- Betriebe nach Anzahl „EQ- aktiver“ Jahre – Förderjahre 2004/05 bis 2008/09	35
Tabelle 8: Ausgewählte Modellergebnisse zur Übernahme in Ausbildung vom EQ- Betrieb.....	41
Tabelle 9: Form der Ausbildung zum ersten Befragungszeitpunkt (in %).....	44
Tabelle 10: Ausgewählt Modellergebnisse zum Übergang in Ausbildung	46
Tabelle 11: Ausbildungsverhalten EQ-Betriebe	49
Tabelle 12: Betriebliche Motive, Einstiegsqualifizierungen anzubieten (in %)	51
Tabelle 13: Logistische Regression zur Übernahme in Ausbildung vom EQ-Betrieb (Kohorten 2007/08 und 2008/09; Befragungsdaten)	61
Tabelle 14: Logistische Regression zur Übernahme in Ausbildung vom EQ-Betrieb (Kohorte 2009/10; Befragungsdaten).....	62
Tabelle 15: Logistische Regression zur Übernahme in Ausbildung vom EQ-Betrieb (Kohorten 2007/08 und 2008/09; Prozessdaten; Maßnahmenebene).....	63
Tabelle 16: Logistische Regression in Ausbildung zum 1. Befragungszeitpunkt (Kohorten 2007/08 und 2008/09; Befragungsdaten; alle Befragten).....	64
Tabelle 17: Logistische Regression in Ausbildung zum 1. Befragungszeitpunkt (Kohorten 2009/10; Befragungsdaten; alle Befragten)	65
Tabelle 18: Logistische Regression Übergang in Ausbildung Kohorten BvB und EQ 2008/09 und 2007/08 (Prozessdaten; Maßnahmenebene, Zensierung durch erneuten AM-Status-generierenden Maßnahmeeintritt).....	66

Executive Summary

Von Oktober 2004 bis September 2007 förderte das Bundesministerium für Arbeit und Soziales die Durchführung der betrieblichen Einstiegsqualifizierung im Rahmen des „Nationalen Paktes für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs in Deutschland“ mit Hilfe des „Sonderprogramms des Bundes zur Einstiegsqualifizierung Jugendlicher“. Im Jahr 2007 wurde die betriebliche Einstiegsqualifizierung modifiziert in das Regelinstrumentarium übernommen. Mit der Weiterführung der Begleitforschung zur Einstiegsqualifizierung wurden die GIB – Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung mbH und das IAB – Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung beauftragt. Mit dem vorliegenden Abschlussbericht werden die Befunde aus drei Jahren Begleitforschung zusammenfassend vorgestellt und Handlungsempfehlungen ausgesprochen.

Die betriebliche Einstiegsqualifizierung (EQ) soll junge Menschen, die am Ausbildungsmarkt benachteiligt sind, beim Übergang in Ausbildung unterstützen. Durch die betriebsnahe Ausrichtung soll der Erwerb beruflicher Handlungsfähigkeit gefördert sowie die Übernahme- und Übergangschancen in Ausbildung erhöht werden. Die Begleitforschung hat sich zum einen mit der Frage beschäftigt, wie die Implementierung und Handhabung der betrieblichen Einstiegsqualifizierung durch Betriebe, Kammern, Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen bewertet werden kann. Zum anderen wurde insbesondere die Zielgruppenerreichung überprüft sowie der Übergang der geförderten Teilnehmenden in Ausbildung untersucht. Einen weiteren Schwerpunkt stellte die Frage nach den Auswirkungen der betrieblichen Einstiegsqualifizierung auf das Ausbildungsverhalten der EQ-Betriebe dar. Um die Forschungsfragen solide beantworten zu können, wurden alle Akteure (Betriebe, Teilnehmende, Kammern, Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen) mehrfach befragt und komplexe Analysen der Prozessdaten der Bundesagentur für Arbeit vorgenommen.

Die dreijährige Begleitforschung hat gezeigt, dass die Implementation der betrieblichen Einstiegsqualifizierung gut gelungen ist. Die beteiligten Akteure sind mit dem Förderinstrument gut vertraut, der Prozess der Akquisition und Besetzung von EQ-Plätzen verläuft weitgehend reibungslos. Auch im Verlauf der betrieblichen Einstiegsqualifizierung lassen sich keine größeren Probleme identifizieren. Weder wird eine bemerkenswert hohe Anzahl an Einstiegsqualifizierungen vorzeitig beendet, noch kommt es offenbar zu einem Missbrauch der Teilnehmenden in dem Sinne, dass sie als kostengünstige Arbeitskräfte für Hilfsaufgaben eingesetzt werden. Es lassen sich jedoch zwei kritische Themenfelder benennen: Die Regelung des Berufsschulbesuchs der Teilnehmenden

sowie die bislang nicht zufriedenstellende Zertifizierung der betrieblichen Einstiegsqualifizierung durch die Kammern.

Der Gesetzgeber hat die Zielgruppe von Einstiegsqualifizierungen relativ weit gefasst, weshalb die Zielgruppenerreichung differenziert bewertet werden muss. Es wird jedoch anhand der Befragungsdaten ersichtlich, dass die Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen nur wenig ungünstigere Voraussetzungen mitbringen als die Gesamtheit der Bewerber und Bewerberinnen um Ausbildungsplätze. Ein wesentlicher Anteil der EQ-Teilnehmenden hat bei der Bundesagentur für Arbeit ferner den Ausbildungsplatzbewerberstatus zugewiesen bekommen. Es kann deshalb davon ausgegangen werden, dass die Mehrzahl der EQ-Teilnehmenden als ausbildungsreif bezeichnet werden kann. Es gibt Hinweise darauf, dass in den letzten Jahren des Beobachtungszeitraumes der Begleitforschung die Zielgruppen der betrieblichen Einstiegsqualifizierung gleichmäßiger erreicht werden. Die Befunde deuten jedoch hauptsächlich darauf hin, dass Ausbildungssuchende, die bislang als marktbenachteiligt galten, mittlerweile leichter in den Ausbildungsmarkt eintreten.

Hinsichtlich des Integrationsziels zeigen die Befunde der Begleitforschung, dass die Teilnehmenden an einer Einstiegsqualifizierung zu hohen Anteilen in eine betriebliche Ausbildung übergehen. Die Untersuchungsergebnisse belegen ferner, dass das betriebliche Förderinstrument auch unter Berücksichtigung von persönlichen Charakteristika der Teilnehmenden (wie etwa den Schulabschlüssen) höhere Integrationsquoten erzielt als berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB). Dieser Befund stützt andere Forschungsergebnisse, die ebenfalls auf die positive Wirkung der betrieblichen Anbindung im Rahmen von Fördermaßnahmen verweisen. Nicht festgestellt wurde, dass die Förderung der betrieblichen Einstiegsqualifizierung reguläre Ausbildungsplätze verdrängt.

1. EINLEITUNG

Von Oktober 2004 bis September 2007 förderte das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) die Durchführung von Einstiegsqualifizierungen im Rahmen des „Nationalen Paktes für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs in Deutschland“ mit Hilfe des „Sonderprogramms des Bundes zur Einstiegsqualifizierung Jugendlicher“ (EQJ-Programm). Im Jahr 2007 wurde die Fördermaßnahme modifiziert in das Regelinstrumentarium übernommen (§ 235b SGB III).

Durch das Angebot einer betrieblichen Einstiegsqualifizierung (EQ) soll jungen Menschen, die am Ausbildungsmarkt benachteiligt sind, der Weg in eine Ausbildung geebnet werden. Die sechs- bis zwölfmonatige Einstiegsqualifizierung bietet die Möglichkeit, betriebsnah Qualifikationen und Kenntnisse zu vermitteln und den Erwerb beruflicher Handlungsfähigkeit zu unterstützen. Darüber hinaus bietet sie den Vorteil, dass sich die Teilnehmenden ein praxisnahes Bild vom gewählten Berufsfeld und Betrieb machen können. Der Gesetzgeber hat die Zielgruppe von Einstiegsqualifizierungen auf Seiten der Teilnehmenden relativ weit gefasst: Neben Ausbildungsplatzbewerbern und -bewerberinnen mit aus individuellen Gründen eingeschränkten Vermittlungsperspektiven werden Ausbildungsuchende, die noch nicht in vollem Maße über die Ausbildungsreife verfügen, als Zielgruppen genannt. Des Weiteren soll das Förderangebot lernbeeinträchtigte und sozial benachteiligte junge Menschen beim Übergang in eine Ausbildung unterstützen. Durch eine Einstiegsqualifizierung sollen nach der Anordnung des Verwaltungsrates der Bundesagentur für Arbeit zur Förderung der Einstiegsqualifizierung (EQFAO) vorrangig Ausbildungsuchende unter 25 Jahren erreicht werden. Eine weitere Einschränkung betrifft die schulische Vorqualifikation der Teilnehmenden: Ausbildungsuchende mit (Fach-)Abitur sollen nur in begründeten Einzelfällen an einer betrieblichen Einstiegsqualifizierung teilnehmen (Bundesagentur für Arbeit, 2010).

Auf Betriebsseite sollen mit der Förderung von Einstiegsqualifizierungen auch nicht oder nicht mehr ausbildende Betriebe für die Ausbildung gewonnen werden. Grundsätzlich ist vorstellbar, dass durch eine Einstiegsqualifizierung betriebliche Vorbehalte gegenüber benachteiligten Bewerbern und Bewerberinnen abgebaut und Betriebe bei ihrer Suche nach passenden Auszubildenden unterstützt werden. Betriebe, die eine Einstiegsqualifizierung zur Verfügung stellen, werden durch die Arbeitsverwaltung gefördert. Derzeit werden den Arbeitgebern monatlich maximal 216 Euro für die Vergütung der Teilnehmenden erstattet sowie ein pauschalierter Beitrag zur Sozialversicherung. Die Agenturen

für Arbeit und Grundsicherungsstellen¹ sind maßgeblich in die Vermittlung und Besetzung von Einstiegsqualifizierungen eingebunden. Sie kooperieren hierbei eng mit den Kammern, die zum einen aktiv EQ-Plätze bei ihren Mitgliedsunternehmen einwerben. Zum anderen ist vorgesehen, dass die Teilnehmenden nach erfolgreicher Beendigung sowohl eine betriebliche Bescheinigung als auch ein Zertifikat der zuständigen Kammer über die erfolgreich absolvierte Einstiegsqualifizierung erhalten.

Mit der Weiterführung der Begleitforschung wurden die GIB - Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung mbH und das IAB - Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung auf Basis einer Ausschreibung im Jahr 2009 beauftragt. Die Begleitforschung hat sich zum einen mit der Frage befasst, wie die Überführung des Förderinstrumentes in die Regelförderung des SGB III und SGB II die Implementierung und Handhabung von Einstiegsqualifizierungen durch Kammern, Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen beeinflusst hat. Zum anderen sollte eine Bewertung des Förderinstrumentes vorgenommen werden und ggf. Empfehlungen zur Weiterentwicklung abgegeben werden. Es sollten dabei insbesondere die Zielgruppenerreichung überprüft sowie der Übergang der geförderten Teilnehmenden in Ausbildung untersucht werden. Einen weiteren Schwerpunkt der Begleitforschung stellt die Frage nach den Auswirkungen von Einstiegsqualifizierungen auf das Ausbildungsverhalten der Betriebe dar. Der vorliegende Abschlussbericht fasst die zentralen Ergebnisse der dreijährigen Begleitforschung zusammen und schließt mit Handlungsempfehlungen. Für ausführlichere Darstellungen der Untersuchungsmethodik und der Einzelergebnisse wird auf die drei Zwischenberichte verwiesen (www.bmas.de/DE/Service/Publikationen/Forschungsberichte).

¹ Grundsicherungsstellen betreuen erwerbsfähige Hilfebedürftige und deren Bedarfsgemeinschaft. Gesetzesgrundlage ist das Sozialgesetzbuch II. Bis Ende 2010 Arbeitsgemeinschaften (ArGe), Agenturen für Arbeit mit gemeinsamer Aufgabenwahrnehmung (AAGAw) und zugelassene kommunale Träger (zkT); Seit Anfang 2011 allgemeine Bezeichnung als „Jobcenter“ – entweder als gemeinsame Einrichtung (gE) oder als zugelassener kommunaler Träger (zkT) organisiert.

2. METHODISCHES VORGEHEN DER BEGLEITFORSCHUNG

2.1. *Ansatz der Begleitforschung*

Um die vielfältigen Erkenntnisinteressen an der betrieblichen Einstiegsqualifizierung abzudecken, wurde für die Begleitforschung ein Methodenmix gewählt. Zum einen hat die GIB die verschiedenen Akteursgruppen (Teilnehmende, Betriebe, Kammern, Agenturen und Grundsicherungsstellen) mehrfach zu ihren Erfahrungen mit dem Förderinstrument befragt. Im Rahmen der Teilnehmendenbefragung stand darüber hinaus der weitere Bildungs- und Erwerbsverlauf der jungen Menschen im Fokus des Interesses. Dies trug der zu erwartenden Zeitspanne zwischen dem Einsatz des Förderinstrumentes und einer eventuellen Wirkung auf die berufliche Entwicklung der Teilnehmenden ebenso Rechnung wie dem Ziel der Begleitforschung, die Implementierung und Nutzung des Instrumentes unter verschiedenen konjunkturellen Rahmenbedingungen zu untersuchen. Zum anderen wurden Prozessdatenanalysen durch das IAB durchgeführt, die sowohl einen systematischen Vergleich mit den Befragungsergebnissen als auch tiefergehende Analysen, z.B. über das Ausbildungsverhalten der teilnehmenden Betriebe, erlauben. Im Folgenden werden die inhaltlichen Untersuchungsfragen kurz vorgestellt. Die Gliederung folgt den jeweiligen Akteuren der Förderung. Abschließend wird ein Überblick über die durchgeführten Erhebungen und Analysen gegeben.

Betriebe

Auf Seiten der Betriebe standen insbesondere Fragen nach der Zielgruppenerreichung und dem Verlauf der Einstiegsqualifizierungen im Mittelpunkt. Bezüglich des Verlaufs musste vor allem untersucht werden, ob den EQ-Teilnehmenden in den Betrieben ausbildungsrelevante Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt wurden. Darüber hinaus sollte eine Einschätzung darüber abgegeben werden, ob Betriebe durch Einstiegsqualifizierungen an eine Ausbildung (wieder) herangeführt werden können. Ferner stellte sich die Frage nach möglichen Verdrängungs- und Substitutionseffekten, z.B. in Bezug auf reguläre Ausbildung. Im Folgenden sind die zentralen Untersuchungsfragen dargestellt, die sich mit der Betriebsseite beschäftigen:

- Wie lassen sich Betriebe charakterisieren, die Einstiegsqualifizierungen anbieten? Welche Faktoren beeinflussen deren Bereitschaft, Einstiegsqualifizierungen zur Verfügung zu stellen?
- Wie führen die Betriebe eine Einstiegsqualifizierung durch? Hierbei ist von besonderem Interesse, welche Inhalte den Teilnehmenden vermittelt werden und welche Tätigkeiten sie in den Betrieben verrichten. Zudem wird thematisiert, welche Hilfestel-

lungen die Unternehmen selbst in Anspruch nehmen (z.B. sozialpädagogische Unterstützung).

- Wie viele Betriebe übernehmen Teilnehmende nach einer Einstiegsqualifizierung? Können bislang nicht oder nicht mehr ausbildende Unternehmen durch Einstiegsqualifizierungen an eine Ausbildung herangeführt werden? Welche Faktoren beeinflussen das Übernahmeverhalten der Betriebe? Besteht die Gefahr einer Verdrängung oder Substitution von Ausbildungsplätzen durch das Förderinstrument Einstiegsqualifizierung?
- Wie bewerten die Betriebe die Implementierung und Ausgestaltung des Förderinstrumentes?

Teilnehmende

Wie bereits dargelegt, wurden vom Gesetzgeber Zielgruppen definiert, die durch eine Einstiegsqualifizierung bei ihrem Übergang in eine Ausbildung gefördert werden sollen. Im Rahmen der Begleitforschung wurde insbesondere die Zielgruppenerreichung von Einstiegsqualifizierungen sowie der Übergangserfolg in Ausbildung analysiert. Im Einzelnen ergeben sich folgende Fragen:

- Welche jungen Menschen werden mit einer betrieblichen Einstiegsqualifizierung gefördert? Wie lassen sich die Teilnehmenden hinsichtlich persönlicher Charakteristika beschreiben – auch im Vergleich zu anderen Gruppen von Ausbildungsuchenden wie Teilnehmenden an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen oder auch Bewerberinnen und Bewerberinnen um Ausbildungsstellen? Werden die intendierten Zielgruppen erreicht?
- Welche Erfahrungen machen die jungen Teilnehmenden während ihrer Einstiegsqualifizierung? Erlangen sie für eine spätere Ausbildung relevante Qualifikationen und Kenntnisse? Werden erfolgreich absolvierte Einstiegsqualifizierungen bei einer späteren Ausbildung berücksichtigt?
- Welchen Teilnehmenden gelingt der direkte Übergang in eine Ausbildung beim EQ-Betrieb? Gibt es persönliche und betriebliche Charakteristika, die die direkte Übernahme begünstigen?
- Wie verlaufen die weiteren Ausbildungs- und Erwerbswege der ehemaligen Teilnehmenden? Wie sind die Übergangschancen in Ausbildung im Vergleich zu anderen Gruppen zu bewerten? Beeinflusst die Teilnahme an einer Einstiegsqualifizierung die Übergangschancen in Ausbildung und Beschäftigung positiv?

Kammern und Agenturen für Arbeit/ Grundsicherungsstellen

Die Kammern und Agenturen für Arbeit bzw. Grundsicherungsstellen sind aktiv in die Vermittlung und Besetzung von Einstiegsqualifizierungen eingebunden. Die Untersuchungsfragen beschäftigten sich daher insbesondere mit der Implementierung von Einstiegsqualifizierungen:

- Wie wird der Implementierungsprozess des Förderinstrumentes bzw. die Überführung in das Regelinstrumentarium bewertet? Sind die wichtigen Akteure ausreichend über Einstiegsqualifizierungen informiert?
- Welche Betriebe werden aktiv auf die Bereitstellung von Einstiegsqualifizierungen angesprochen? In welchen Branchen werden Einstiegsqualifizierungen besonders häufig eingesetzt? Wird bereits bei der Ansprache der Unternehmen darauf geachtet, dass Substitutions- und Verdrängungseffekte minimiert werden?
- Nach welchen Kriterien werden junge Menschen für die Vermittlung in eine Einstiegsqualifizierung ausgewählt? Für welche Gruppen von jungen Menschen wird das Förderinstrument als besonders geeignet betrachtet? Stimmt die Handhabung des Instrumentes mit der Zielgruppendefinition des Fördermittelgebers überein?
- Benötigen die Betriebe zusätzliche Unterstützung bei der Durchführung von Einstiegsqualifizierungen? Wie wird der Effekt von sozialpädagogischen Unterstützungsleistungen bewertet?
- Wie werden die Gefahr der Verdrängung von regulären Ausbildungsplätzen und der Missbrauch von Einstiegsqualifizierungen eingeschätzt, welche Erfahrungen der Institutionen liegen hierüber vor?
- Wird das Förderinstrument so implementiert, dass es seine maximale Wirksamkeit entfalten kann? Wird z.B. durch eine systematische Zertifizierung von Einstiegsqualifizierungen durch die Kammern die Voraussetzung für eine Anrechnung von Einstiegsqualifizierungen auf die Ausbildungsdauer bei einer folgenden Ausbildung geschaffen?

2.2. Durchgeführte Erhebungen und Analysen

Um die Untersuchungsfragen solide beantworten zu können, wurde auf verschiedene Erhebungs- und Auswertungsmethoden zurückgegriffen. Während die GIB Primärerhebungen bei den involvierten Akteuren durchführte, nahm das IAB umfangreiche Prozessdatenanalysen vor. Im Folgenden wird das Erhebungsdesign kurz vorgestellt, für die detaillierte Darstellung sei auf die einzelnen Zwischenberichte verwiesen².

Jährliche Betriebsbefragungen

Um sowohl die Struktur von Einstiegsqualifizierung anbietenden Betrieben als auch deren Erfahrungen mit dem Förderinstrument darstellen zu können, wurde jährlich eine repräsentative Auswahl von EQ-Betrieben schriftlich befragt. Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung nahm hierfür jährlich eine Stichprobenziehung von Betrieben vor, die im jeweiligen Ausbildungsjahr (2008/2009, 2009/2010, 2010/2011) mindestens eine Einstiegsqualifizierung begonnen hatten. Zusätzlich wurden einmalig Betriebe angeschrieben, die laut Prozessdaten der Bundesagentur für Arbeit im Ausbildungsjahr 2008/2009 EQ-Plätze angeboten hatten, diese jedoch nicht besetzen konnten. Dieses Vorgehen wurde gewählt, um der Frage nach Besetzungsproblemen detaillierter nachgehen zu können. Insgesamt beteiligten sich rund 1.300 Betriebe an den Befragungen.

Befragung von Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen

Die Beantwortung der skizzierten Forschungsfragen erfordert ein Vergleichsgruppendesign. Um die Zielgruppenerreichung ebenso wie die Übergangschancen im Anschluss an die Fördermaßnahme abbilden zu können, wurden daher Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen sowie Teilnehmende an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und Bewerber und Bewerberinnen um Ausbildungsstellen telefonisch befragt. Hierfür wurden Adressen und einige wenige Eckdaten der Personen vom IAB zufällig gezogen und an das ausführende Befragungsinstitut weitergegeben.

Ferner erforderte das Erhebungsdesign retrospektive Wiederholungsbefragungen. Dies gewährleistet, dass über die befragten jungen Menschen Informationen zur bisherigen Bildungs- und Erwerbsbiographie zur Verfügung stehen. Zudem ist es möglich, Übergänge in Ausbildung und Arbeit nach Beendigung einer Einstiegsqualifizierung nachzuzeichnen. Daher wurden sowohl die EQ-Teilnehmenden als auch einige Kohorten der Ver-

² In den jährlichen Zwischenberichten finden sich Informationen über das detaillierte Vorgehen und den gewählten Zeitraum der Befragungen ebenso wie die Aufschlüsselung von Rücklaufquoten. Darüber hinaus werden die Analysestrategien im Detail vorgestellt.

gleichsgruppen wiederholt befragt. Anhand der nachfolgenden Tabelle wird das Untersuchungsdesign verdeutlicht.

Tabelle 1: Untersuchungsdesign Teilnehmendenbefragung (realisierte Stichprobenzahlen)

Befragungsjahr ³	EQ- Kohorten (Ausbildungsjahr der EQ-Teilnahme)			BvB- Kohorten (Ausbildungsjahr der BvB-Teilnahme)			Bewerber-Kohorten (Bewerberstatus im Ausbildungsjahr)		
	2007/ 2008	2008/ 2009	2009/ 2010	2007/ 2008	2008/ 2009	2009/ 2010	2006/ 2007	2007/ 2008	2008/ 2009
2009	1.006	1.063		1.011	1.009		1.006	1.008	
2010	555	622	1.005	547	569	1.000	591		1.027
2011	351	398	614	335	358	573			
Gesamtzahl Interviews	1.912	2.083	1.619	1.893	1.936	1.573	1.597	1.008	1.027

Ende 2009/Anfang 2010 wurden erstmalig junge Menschen befragt, die während des Ausbildungsjahres 2007/2008 bzw. 2008/2009 bei der Bundesagentur für Arbeit als EQ-Teilnehmende gemeldet waren. Darüber hinaus wurden Teilnehmende an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen kontaktiert (ebenfalls Ausbildungsjahr 2007/2008; 2008/2009) sowie Personen, die im jeweiligen Vorjahr bei der Bundesagentur für Arbeit als Ausbildungsplatzbewerber/innen (Kohorten 2006/2007; 2007/2008) geführt wurden. Hierdurch sollte eine bestmögliche Vergleichbarkeit zwischen den beiden Teilnehmendengruppen und den Bewerbern und Bewerberinnen für Ausbildungsstellen gewährleistet werden (auch die EQ- bzw. BvB-Teilnehmenden waren annahmegemäß im Vorjahr ihrer Teilnahme an einer Ausbildung interessiert). Die genannten Teilnehmerkohorten wurden sowohl im Jahr 2010 als auch im Jahr 2011 wiederholt zu ihrer weiteren Bildungs- und Erwerbsbiographie befragt, während von den Bewerbern und Bewerberinnen nur die Kohorte 2006/2007 im Sommer 2010 erneut kontaktiert wurde. Um mögliche Kohorteneffekte abbilden zu können, wurden darüber hinaus Anfang des Jahres 2011 erstmalig junge Menschen befragt, die im Ausbildungsjahr 2009/2010 nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit eine Einstiegsqualifizierung begonnen haben. Als Vergleichsgruppen

³ Die Erstbefragung der Kohorten 2007/2008 und 2008/09 fand von Dezember 2009-Februar 2010 statt. Die Erstbefragung der Kohorten 2009/10 wurde etwas zeitversetzt von Januar 2011-März 2011 durchgeführt. Alle Wiederholungsbefragungen wurden in den Monaten August-Oktober durchgeführt.

dienten erneut Teilnehmende an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen sowie Bewerber und Bewerberinnen um Ausbildungsstellen.

Die jungen Menschen wurden in den jeweiligen Befragungen darum gebeten, zu verschiedenen Aspekten ihrer bisherigen Bildungs- und Erwerbsbiographie Auskunft zu geben (Schule, Bildungs- und Erwerbsbiographie seit Verlassen der Schule, Hintergrundinformationen zu verschiedenen Aktivitäten wie Einstiegsqualifizierungen, soziodemographischer Hintergrund). Anhand der Angaben der jungen Menschen können somit sowohl Aussagen zur Ausgestaltung und dem Verlauf von Einstiegsqualifizierung gemacht werden als auch zur Ziel(gruppen)erreichung des Förderinstrumentes. Hierfür wurden neben deskriptiven Befunden zur Beschreibung der Teilnehmenden auch multivariate Analysen zur Zugangsselektivität und dem Übergang von EQ-Teilnehmenden in Ausbildung durchgeführt. Diese wurden ergänzt durch Matchinganalysen, die der Ermittlung des Effektes der Teilnahme an einer Einstiegsqualifizierung dienten und die multivariaten Ergebnisse auf Robustheit überprüfen sollten.

Jährliche Befragungen von Kammern, Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen

Um neben den Erfahrungswerten der Unternehmen und der Teilnehmenden auch die Einschätzung der Institutionen abbilden zu können, die aktiv an der Vermittlung in Einstiegsqualifizierungen beteiligt sind, wurden sowohl Kammern als auch Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen in allen drei Untersuchungsjahren (2009, 2010, 2011) schriftlich befragt. Für die Befragung der Kammern wurden im Sommer 2011 wie im Jahr 2009 alle Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern sowie die Kammern der freien Berufe angeschrieben. Im Jahr 2010 wurden die Kammern der freien Berufe nicht kontaktiert, da sich diese aufgrund von mangelndem Erfahrungswissen mit dem Förderinstrument nur vereinzelt an der Befragung im Vorjahr beteiligt hatten. Im Jahr 2011 wurden sie erneut in die Untersuchung einbezogen, um mögliche Veränderungen in der Handhabung von Einstiegsqualifizierungen abbilden zu können.

Des Weiteren wurde jährlich eine Stichprobe von Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen angeschrieben. Bei der Auswahl wurde berücksichtigt, dass sämtliche durch das IAB definierte Arbeitsmarkttypen mindestens einmal berücksichtigt wurden sowie eine annähernd repräsentative Verteilung auf Ost- und Westdeutschland gewährleistet ist.

Prozessdatenanalysen

Neben Befragungsdaten hat die Begleitforschung Prozessdaten der Bundesagentur für Arbeit sowie Daten des IAB-Betriebspanels analysiert. Das Institut für Arbeitsmarkt- und

Berufsforschung nutzte hierbei verschiedene Datenquellen. Um Aussagen über die Gruppe der Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierung und deren Übergangswege in Ausbildung treffen zu können, wurde im Wesentlichen auf die Integrierten Erwerbsbiographien des IAB (IEB) zurückgegriffen, in die die konsolidierten Maßnahmeteilnehmer bzw. Förderdaten aus dem Data Warehouse (DWH) der Bundesagentur für Arbeit integriert wurden. Die IEB-Daten wurden zusätzlich durch ausgewählte Merkmale der Berufsberatung ergänzt (z.B. Bewerberstatus, Anzahl der Beratungsgespräche). Durch die Verknüpfung von Individual- und Maßnahmeebene war es möglich, den weiteren Bildungs- und Beschäftigungsverlauf, aber auch weitere Maßnahmeeintritte der Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen nachzuzeichnen.

Zudem wurden empirische Befunde zu Einstiegsqualifizierungen im Kontext des betrieblichen Ausbildungsverhaltens vorgestellt. Hierbei wurde vom IAB auf drei Datenquellen zurückgegriffen. Erstens wurden Daten aus dem Fachverfahren der Bundesagentur für Arbeit genutzt, die Angaben zur individuellen EQ-Förderung enthalten. Darüber hinaus standen Informationen aus dem IAB-Betriebshistorikpanel zur Verfügung. Durch die Verknüpfung zwischen den konsolidierten Informationen über EQ-Teilnahmen auf individueller Ebene mit dem IAB-Betriebshistorikpanel konnten für jedes Ausbildungsjahr Betriebe identifiziert werden, die EQ-Teilnehmende beschäftigt hatten. Als weitere zentrale Datenquelle wurde das IAB-Betriebspanel einbezogen. Das IAB-Betriebspanel stellt differenzierte Informationen zur Betriebsorganisation und dessen Entwicklung über die Zeit auf einzelbetrieblicher Ebene zur Verfügung. Das IAB-Betriebspanel wurde mit den Prozessdaten zu EQ-Teilnahmen verknüpft und erlaubt so Analysen zur betrieblichen Entscheidung, Einstiegsqualifizierungen durchzuführen.

Qualitative Befragung von Kammern und Sozialpädagogen/Sozialpädagoginnen

Im Rahmen der Begleitforschung war ebenfalls eine vertiefende Befragung zu sozialpädagogischer Begleitung vorgesehen. Aufgrund der recht seltenen Inanspruchnahme der sozialpädagogischen Begleitung und aufgrund von Problemen beim Datenzugang konnten nur drei qualitative Interviews realisiert werden, die jedoch wichtige Hinweise für die Implementierung der sozialpädagogischen Begleitung im Rahmen von Einstiegsqualifizierungen lieferten.

Darüber wurden sieben vertiefende qualitative Interviews mit Vertretern/Vertreterinnen der Kammern zu Ausbildungs- und Qualifizierungsbausteinen durchgeführt. Es wurden dabei Fragen zur Anwendung, Organisation oder auch Akzeptanz von Ausbildungs- und Qualifizierungsbausteinen im Rahmen von Einstiegsqualifizierungen gestellt.

3. ERGEBNISSE DER BEGLEITFORSCHUNG

Im Folgenden sollen die zentralen Untersuchungsergebnisse der dreijährigen Begleitforschung zu der betrieblichen Einstiegsqualifizierung vorgestellt werden. In einem ersten Schritt werden Befunde aufgezeigt, die sich mit der Implementierung des Förderinstrumentes beschäftigen. Hierbei steht die Ansprache der Zielgruppen (junge Menschen, Betriebe) von Seiten der Kammern und Agenturen für Arbeit bzw. Grundsicherungsstellen ebenso im Fokus des Interesses wie die Ausgestaltung und der Verlauf von Einstiegsqualifizierungen. Darauf aufbauend wird in Kapitel 3.2. auf die Zielgruppenerreichung des Förderinstrumentes eingegangen, um in Kapitel 3.3. Ergebnisse zur Zielerreichung von Einstiegsqualifizierungen vorzustellen. Für die Ergebnispräsentation werden alle verfügbaren Datenquellen genutzt und systematisch auf Kohärenz überprüft. Bei der Vorstellung einzelner Befunde wird auf die jeweils aktuellsten Ergebniswerte verwiesen, sofern sich die Ergebnisse über die verschiedenen Befragungsjahre nicht wesentlich unterscheiden und die Befunde nicht in Form einer Graphik bzw. Tabelle detailliert dargestellt werden. Auch an dieser Stelle sei noch einmal auf die Zwischenberichte verwiesen, die die genauen Angaben über alle Befragungsjahre hinweg beinhalten.

3.1. Ergebnisse zur Implementierung von Einstiegsqualifizierungen

Ergebnisse zur Implementierung des Förderinstrumentes konnten maßgeblich aus den Befragungsdaten der Betriebe, Teilnehmenden sowie Kammern und Agenturen für Arbeit bzw. Grundsicherungsstellen gezogen werden. Stünden Informationen zu einzelnen Themenschwerpunkten aus den Prozessdaten zur Verfügung, wurden diese ebenfalls berücksichtigt.

3.1.1. Bestimmung der Zielgruppen und deren Ansprache

Der Gesetzgeber hat die Zielgruppe für eine betriebliche Einstiegsqualifizierung relativ weit gefasst. Von Interesse war deshalb zunächst, ob die beteiligten Akteure (Betriebe, Kammern, Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen) bestimmte Gruppen von jungen Menschen als besonders geeignet für die Teilnahme an einer Einstiegsqualifizierung betrachten bzw. welche Anforderungen an die Bewerber und Bewerberinnen gestellt werden. Zum anderen stellte sich die Frage, welche Betriebe von Seiten der Kammern besonders häufig auf die Bereitstellung von EQ-Plätzen angesprochen werden.

Für das Gelingen einer Einstiegsqualifizierung sind die Betriebe als Qualifizierungsort zentral. Daher soll zunächst untersucht werden, welche Anforderungen von den Betrieben an potenzielle Teilnehmende gestellt werden. Es wird deutlich, dass sich die Anfor-

derungen, die von Betriebsseite an EQ-Bewerber und Bewerberinnen gestellt werden, nicht entscheidend von den Erwartungen an Ausbildungsplatzbewerber unterscheiden. Für alle drei Befragungsjahre wurde ersichtlich, dass insbesondere im Hinblick auf die erwarteten sozialen Kompetenzen (79 Prozent), dem äußeren Erscheinungsbild (86 Prozent) sowie den Schulnoten in Deutsch (70 Prozent) die überwiegende Mehrheit der befragten Betriebe gleiche Erwartungen formuliert. Die Ergebnisse lassen die Schlussfolgerung zu, dass viele EQ-Betriebe nach Teilnehmenden suchen, die grundsätzlich für eine Ausbildung geeignet sind. Die relativ hohen Anforderungen können jedoch dazu führen, dass ein Teil der Zielgruppe – insbesondere noch nicht ausbildungsreife junge Menschen - nur schwer Zugang zu der betrieblichen Fördermaßnahme erhält. Dieser Frage wird auch in Kapitel 3.2.1 nachgegangen.

Die Kammern und Agenturen für Arbeit bzw. Grundsicherungsstellen haben eine ähnliche Einschätzung hinsichtlich der Eignung der definierten Zielgruppen für die Teilnahme an einer Einstiegsqualifizierung. Die Mehrheit der Kammern bewertet die betriebliche Einstiegsqualifizierung als ein sehr gutes bis gutes Förderinstrument sowohl für Ausbildungsplatzbewerber mit individuell eingeschränkten Vermittlungsperspektiven (82 Prozent) als auch für Ausbildungsuchende ohne Ausbildungsreife (80 Prozent). Lernbeeinträchtigte und sozial benachteiligte Ausbildungsuchende werden hingegen seltener als Zielgruppe benannt (52 Prozent). Ein ähnliches Bild ergibt sich, wenn man die Einschätzungen der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen betrachtet. In allen drei Untersuchungsjahren werden insbesondere Personen mit individuell eingeschränkten Vermittlungsperspektiven als besonders geeignete Zielgruppe für Einstiegsqualifizierungen benannt (92 Prozent), während lernbeeinträchtigte und sozial Benachteiligte als am wenigsten geeignete Gruppe bezeichnet werden (36 Prozent).

Mit der Vermittlung in Einstiegsqualifizierungen sind die Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen betraut. Es war in diesem Zusammenhang von besonderem Interesse, welche persönlichen Charakteristika der Ausbildungsuchenden bei der Vermittlung berücksichtigt werden und darüber entscheiden, ob den jungen Menschen eine Teilnahme an einer Einstiegsqualifizierung oder einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme empfohlen wird. Es wurde dabei ersichtlich, dass die Vermittlungsfachkräfte insbesondere auf die Information zurückgreifen, ob ein Schulabschluss (87 Prozent) bzw. ein Berufswunsch (80 Prozent) vorliegen. So werden nach Auskunft der befragten Vermittlungsfachkräfte Personen mit keinem bzw. einem niedrigeren Schulabschluss eher in eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme als in eine Einstiegsqualifizierung vermittelt. Ein vorhandener Berufswunsch spricht nach Angaben der Befragten hingegen eher für die Teilnahme an einer Einstiegsqualifizierung. Auch diese Befunde sind ein Hinweis darauf,

dass die Voraussetzungen für eine EQ-Teilnahme (vermutlich aufgrund der ausschließlichen Durchführung im Betrieb) tendenziell höher sind als dies für andere berufsvorbereitende Fördermaßnahmen die Regel ist.

Die Befragung der Teilnehmenden ergab, dass sie insbesondere von den Agenturen für Arbeit auf die betriebliche Einstiegsqualifizierung angesprochen werden. In mehr als der Hälfte der Fälle hatten die jungen Menschen durch ihre Agentur für Arbeit von der Möglichkeit des betrieblichen Förderinstrumentes erfahren. Als zweitwichtigste Informationsquelle wurden Freunde und Bekannte genannt. Die befragten Betriebe wurden mehrheitlich ebenfalls durch die Agenturen für Arbeit über das Förderinstrument informiert (64 Prozent). Daneben haben Betriebe von ihrer zuständigen Kammer von der Möglichkeit, Einstiegsqualifizierungen anzubieten, erfahren (18 Prozent).

Von den Kammern akquirieren nach eigenen Angaben 46 Prozent aktiv EQ-Plätze bei ihren Mitgliedsunternehmen. Hierbei sind jedoch starke Unterschiede zwischen den Kammertypen zu verzeichnen. Während 67 Prozent der Handwerkskammern und 73 Prozent der Industrie- und Handelskammern EQ-Plätze einwerben, akquirieren die befragten Kammern der freien Berufe nicht aktiv. Über alle drei Befragungsjahre hinweg werden von den Kammern insbesondere kleine Betriebe angesprochen sowie Betriebe, die bereits über Jahre hinweg stabil ausbilden. Als Begründung hierfür wird darauf verwiesen, dass Betriebe mit Ausbildungserfahrung eine solide Lehrqualität erbringen und die Übernahmechancen höher seien. Noch nicht ausbildende Betriebe werden hingegen nur von 22 Prozent der Kammern aktiv auf die Bereitstellung von EQ-Plätzen angesprochen. Sowohl bei der Akquisition als auch bei der Vermittlung arbeiten die Kammern insbesondere mit den Agenturen für Arbeit zusammen. Dies wurde spiegelbildlich von den Agenturen für Arbeit bestätigt, die die Kammern als engste Kooperationspartner bei der Umsetzung von Einstiegsqualifizierungen bezeichnen.

3.1.2. Besetzung und Verlauf von Einstiegsqualifizierungen

Im Folgenden stehen die Besetzung und der Verlauf von Einstiegsqualifizierungen im Fokus der Berichterstattung. Hierfür werden zunächst die Ausbildungsmarktkennziffern und die offiziellen Eintrittszahlen in Einstiegsqualifizierungen für die relevanten Jahre vorgestellt, um die späteren Ergebnisse (insbesondere auch zur Zielerreichung des Förderinstrumentes) einordnen zu können.

Wie in Tabelle 2 ersichtlich wird, sind über den Beobachtungszeitraum hinweg leicht sinkende Schulabgängerzahlen zu verzeichnen. Deutlich stärker ging im Beobachtungszeitraum die Zahl der Bewerber und Bewerberinnen für Ausbildungsstellen zurück.

Tabelle 2: Ausbildungsmarktkennziffern und EQ- Eintritte in den Jahren 2007- 2011

Vermittlungsjahr	07/08	08/09	09/10	10/11
Schulabgänger	1.286.100****	1.244.685****	1.236.142****	1.205.620****
Bewerber	620.037*	555.463*	552.168*	538.245**
Angebots-Nachfrage-Relation	100,8*	100,3*	101,3*	103,3*
Neue Ausbildungsverträge	616.259**	566.004**	560.073***	570.140***
Jahr	2007	2008	2009	2010
EQ-Eintritte		26.822****	31.619***	29.900****

*Berufsbildungsbericht 2011; **BA Statistik 10/2011;*** BIBB Ausbildungsverträge; **** BA-Statistik

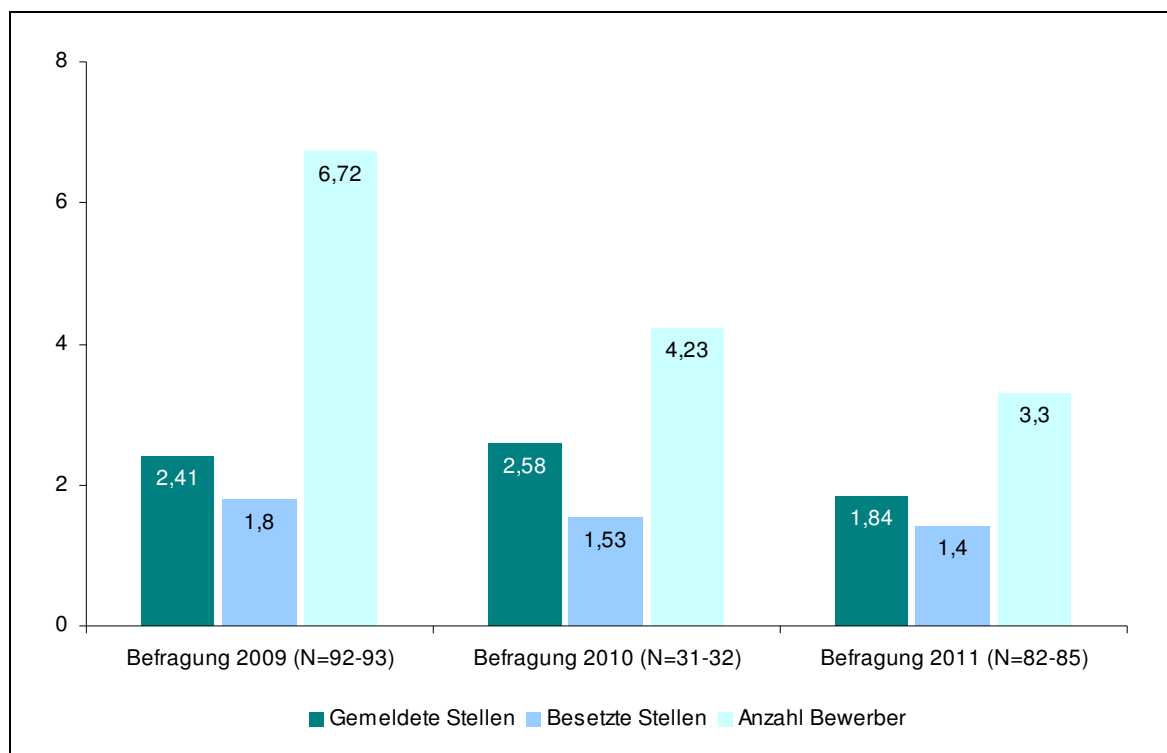
Insgesamt hat sich der Ausbildungsmarkt im Beobachtungszeitraum trotz konjunktureller Belastungen entspannt, aber noch immer gelingt es nicht allen jungen Menschen, einen Ausbildungsplatz zu finden. Dies drückt sich zum einen darin aus, dass nach wie vor hohe Altbewerberzahlen zu verzeichnen sind, wenn auch mit leicht rückläufiger Tendenz. Zum anderen nimmt eine beachtliche Anzahl an jungen Menschen an berufsvorbereitenden Angeboten (z.B. BvB, Berufsgrundbildungsjahr, Berufsvorbereitungsjahr, EQ) teil.

Besetzungsprozess von EQ-Plätzen

Zum Besetzungsprozess von EQ-Plätzen und möglichen Vermittlungshemmnissen stehen insbesondere die Angaben aus den Befragungsdaten zur Verfügung. In allen drei Untersuchungsjahren wurden Betriebe um Angaben zu der Anzahl bereitgestellter und

besetzter EQ-Plätze sowie der Anzahl von Bewerbern und Bewerberinnen in den letzten drei Ausbildungsjahren gebeten. In der nachfolgenden Abbildung 1 wird ersichtlich, dass die befragten EQ-Betriebe zwischen 2,4 und 1,8 EQ-Plätze angeboten und 1,8 bis 1,4 Plätze besetzen konnten. Die Anzahl der Bewerber und Bewerberinnen liegt dabei in allen drei Befragungsjahren über der Anzahl angebotener EQ-Plätze.

Abbildung 1: Durchschnittliche Anzahl gemeldeter und besetzter Einstiegsqualifizierungen pro Betrieb: Vergleich der drei Befragungsjahre⁴



Quelle: Betriebsbefragung 2009-2011. Eigene Berechnungen

Deutlich wird aber auch, dass bei den Betriebsbefragungen 2009 und 2010 durchschnittlich mehr angebotene EQ-Plätze für das jeweils aktuelle Ausbildungsjahr berichtet wurden als bei der Befragung in 2011. Zudem sind sinkende Werte für besetzte EQ-Plätze über die drei Befragungsjahre hinweg zu verzeichnen. Besonders auffällig ist aber der Rückgang bei der berichteten Anzahl von EQ-Bewerbern und Bewerberinnen. Während im Jahr 2009 noch durchschnittlich sieben EQ-Bewerber und Bewerberinnen von den Betrieben angegeben wurden, beläuft sich die durchschnittlich berichtete Anzahl für das

⁴ Befragung 2009: Mittelwerte für das Ausbildungsjahr 2008/2009; Befragung 2010: Mittelwerte für das Ausbildungsjahr 2009/2010; Befragung 2011: Mittelwerte für das Ausbildungsjahr 2010/2011.

Ausbildungsjahr 2010/2011 auf drei Bewerber und Bewerberinnen. Dieses Ergebnis spiegelt somit die generellen Veränderungen auf dem Ausbildungsmarkt (sinkende Schulabgängerzahlen, weniger unversorgte Bewerber und Bewerberinnen) wider. Dennoch konnten nach Aussagen der Betriebe im Ausbildungsjahr 2010/2011 durchschnittlich 90 Prozent der angebotenen Plätze besetzt werden, diesbezüglich sind keine großen Veränderungen über die drei Befragungsjahre hinweg zu konstatieren. Es ist einschränkend darauf hinzuweisen, dass bei der Stichprobenziehung nur Betriebe berücksichtigt wurden, die mindestens einen EQ-Platz auch besetzen konnten.

EQ-Betriebe, die nicht alle angebotenen Plätze besetzen konnten, wurden nach den Ursachen hierfür befragt. In allen drei Jahren wurde von den Betrieben insbesondere die unzureichende Qualifikation der Bewerber genannt. Als zweithäufigster Grund wurde in 2010 und 2011 angegeben, dass sich keine jungen Menschen auf die freien Plätze beworben hätten.

Neben den Betrieben wurden Kammern und Agenturen für Arbeit bzw. Grundsicherungsstellen über mögliche Vermittlungs- und Besetzungshemmnisse im Zusammenhang mit einer betrieblichen Einstiegsqualifizierung befragt. Von Seiten der Kammern wird am häufigsten darauf verwiesen, dass Betriebe sich ihre Teilnehmenden selbst suchen und somit gemeldete Plätze bereits besetzt sind. Auf Seiten der Bewerber und Bewerberinnen werden von den Kammern insbesondere Informationsdefizite als Problemfeld bei der Vermittlung benannt. Die Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen sehen hingegen in den zu hohen Anforderungen der Betriebe sowie der mangelnden Passung zwischen EQ-Angeboten und den Berufswünschen der jungen Menschen die größten Vermittlungshemmnisse.

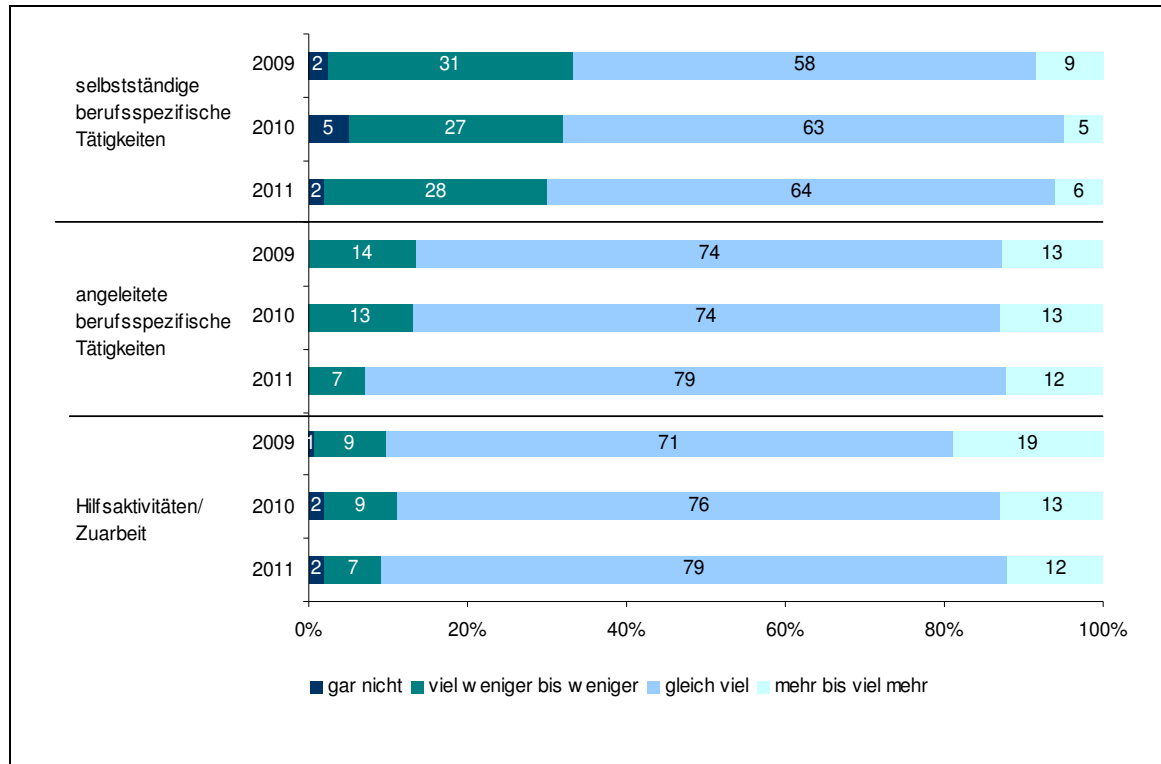
Darauf angesprochen, was man an der Vermittlung verbessern könne, antworten 41 Prozent der befragten Fachkräfte aus den Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen, dass die Vermittlung bereits sehr erfolgreich verlaufe und aus diesem Grund keine Anpassungen notwendig seien. Im Befragungsjahr 2009 konnten dieser Aussage nur 30 Prozent zustimmen. Dies lässt auf zunehmend routinierte Vermittlungstätigkeiten schließen.

Ausgestaltung von Einstiegsqualifizierungen

Die durchschnittliche Dauer einer Einstiegsqualifizierung liegt zwischen acht und neun Monaten. Hinsichtlich der Vergütung der Teilnehmenden gibt es eine große Spannweite, der Durchschnitt liegt nah an der Obergrenze des vorgesehenen Fördersatzes von 216 Euro pro Monat.

Von besonderem Interesse ist, welche Tätigkeiten die Teilnehmenden während ihrer Einstiegsqualifizierung verrichten und welche Qualifizierungsinhalte vermittelt werden. Um näheres darüber zu erfahren, wurden Betriebe, die sowohl EQ- als auch Ausbildungserfahrung besitzen, darum gebeten, Vergleiche zwischen Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen und Auszubildenden im ersten Lehrjahr zu ziehen. Deutlich wird, dass sich das Tätigkeitsspektrum zwischen EQ-Teilnehmenden und Auszubildenden des ersten Lehrjahres nicht maßgeblich voneinander unterscheidet. So geben mehr als drei Viertel der befragten Betriebe an, dass angeleitete berufsspezifische Tätigkeiten sowie Hilfsaktivitäten in einem ähnlichen Umfang von EQ-Teilnehmenden verrichtet werden wie von Auszubildenden des ersten Lehrjahrs. Knapp zwei Drittel der Betriebe sehen auch keine größeren Unterschiede in Bezug auf selbständig ausgeführte Tätigkeiten (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2: Tätigkeiten EQ- Teilnehmende versus Auszubildende (in %)



Quelle: Befragung Unternehmen 2009: N=401-431; 2010: N=106-113; N=328-342. Eigene Berechnungen

Ein ähnliches Bild ergibt sich hinsichtlich der vermittelten Kenntnisse. Die Mehrzahl der Betriebe scheint auch hier keine großen Unterschiede zwischen EQ-Teilnehmenden und Auszubildenden des ersten Lehrjahres zu machen. Insbesondere soziale Kompetenzen (83 Prozent), berufspraktische (84 Prozent) und berufstheoretische Inhalte (77 Prozent) werden von vielen Betrieben in gleichem Ausmaß an EQ-Teilnehmende vermittelt wie an Auszubildende. Bei der Vermittlung von Kenntnissen und der Durchführung von Einstiegsqualifizierungen setzen 39 Prozent der Betriebe Qualifizierungsbausteine ein.

Die Teilnehmenden selbst bewerten die Lernerfolge während der Einstiegsqualifizierung mehrheitlich positiv. Gerade berufsrelevante Kompetenzen, wie beispielsweise die Zusammenarbeit mit anderen (72 Prozent) und die Organisation und Planung von Arbeitsschritten (62 Prozent), wurden nach Ansicht der jungen Menschen vermittelt. Ebenso trifft es nach Ansicht der Teilnehmenden in 68 Prozent der Fälle voll und ganz zu, dass sie nach der Einstiegsqualifizierung besser einschätzen konnten, was sie beruflich tun möchten. Ebenfalls positiv zu werten ist, dass etwas mehr als die Hälfte der Befragten zustimmt, dass die Einstiegsqualifizierung genau dem gewünschten Ausbildungsberuf ent-

sprochen hat. In 21 Prozent der Fälle kam die Einstiegsqualifizierung dem anvisierten Beruf zumindest sehr nah. Lediglich bei elf Prozent der Einstiegsqualifizierung teilten die jungen Menschen mit, dass sie eigentlich gerne etwas anderes gemacht hätten. In diesen Fällen kann die Frage gestellt werden, ob eine Vermittlung in eine Einstiegsqualifizierung, die an den Berufswünschen der jungen Menschen vorbeigeht, zielführend ist.

Insgesamt sind aus den Befunden zur Ausgestaltung von Einstiegsqualifikationen keine Problemlagen ersichtlich. Die Teilnehmenden werden offensichtlich weder als „billige Arbeitskräfte“ missbraucht, noch werden sie fernab ihres beruflichen Interesses eingesetzt. In den überwiegenden Fällen findet in einer betrieblichen Einstiegsqualifizierung eine berufsbezogene Qualifizierung - ähnlich wie bei Ausbildungseinsteigern - statt.

Vorzeitige Beendigung der betrieblichen Einstiegsqualifizierung

Die überwiegende Mehrheit von Einstiegsqualifizierungen wird bis zum geplanten Ende durchgeführt. Die Angaben der verschiedenen involvierten Akteure sind diesbezüglich fast deckungsgleich. Sowohl die Betriebs- als auch die Teilnehmendenbefragung 2011 kommen zu dem Ergebnis, dass durchschnittlich 29 Prozent der berichteten Einstiegsqualifizierungen vorzeitig beendet werden⁵. In der Mehrheit der Fälle geht die Initiative hierfür von den Teilnehmenden aus. Die Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen berichten ebenfalls davon, dass durchschnittlich 25 Prozent der Einstiegsqualifizierungen vor der vereinbarten Laufzeit aufgelöst werden, wobei die Agenturen für Arbeit von etwas geringeren Abbruchquoten ausgehen als die Grundsicherungsstellen. Die Kammern geben die optimistischste Einschätzung ab: Nach ihrem Eindruck wurden im Ausbildungsjahr 2010/2011 durchschnittlich 17 Prozent der begonnenen Einstiegsqualifizierungen vorzeitig beendet. Vorzeitige Beendigungen scheinen am häufigsten im Zuständigkeitsbereich der Handwerkskammern aufzutreten (durchschnittliche Abbruchquote von 20 Prozent), gefolgt von den Industrie- und Handelskammern. Relativ selten scheint es hingegen vorzukommen, dass Einstiegsqualifizierungen bei den Freien Berufen vor der vereinbarten Laufzeit aufgelöst werden (durchschnittliche Abbruchquote von 12 Prozent). Dies entspricht in etwa auch den Erfahrungen mit Ausbildungsabbrüchen, die ebenfalls besonders häufig im Handwerk zu verzeichnen sind.

Als Ursachen für vorzeitige Beendigungen von Einstiegsqualifizierungen werden sowohl von den Betrieben als auch von den Kammern und Agenturen für Arbeit bzw. Grundsicherungsstellen

⁵ Zum Vergleich: Im Ausbildungsjahr 2010 wurden durchschnittlich 23 Prozent der Ausbildungsverträge vorzeitig gelöst. Dass die Zahl der Abbrüche von Einstiegsqualifizierungen etwas über diesem Wert liegt, ist in Anbetracht der Zielgruppe der Maßnahme nicht verwunderlich.

cherungsstellen die Unzufriedenheit der Betriebe mit dem Sozialverhalten, der Motivation und der Zuverlässigkeit der Teilnehmenden hervorgehoben. Immerhin 21 Prozent der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen verweisen jedoch auch darauf, dass Einstiegsqualifizierungen häufig auch deshalb frühzeitig beendet werden, weil die Teilnehmenden eine Ausbildung aufnehmen, was als frühzeitige Zielerreichung bewertet werden kann. Auf Seiten der jungen Teilnehmenden werden in allen drei Befragungsjahren insbesondere persönliche Probleme mit Vorgesetzten und Kollegen als Hauptursache für eine vorzeitig beendete Einstiegsqualifizierung benannt. Die Aufnahme einer Ausbildung übte für ein Viertel der Teilnehmenden einen starken Effekt auf die frühzeitige Beendigung der Einstiegsqualifizierung aus.

Sozialpädagogische Begleitung

Für Betriebe besteht die Möglichkeit, eine sozialpädagogische Begleitung von lernbeeinträchtigten oder sozial benachteiligten Personen während einer Einstiegsqualifizierung in Anspruch zu nehmen. Nur wenige Betriebe nutzen jedoch diese Form der Unterstützung für die Durchführung einer Einstiegsqualifizierung (fünf Prozent der in 2011 befragten Betriebe gaben an, eine sozialpädagogische Unterstützung zu nutzen, die Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen gehen von sechs Prozent aus). Über die Ursachen der geringen Nutzungshäufigkeit kann an dieser Stelle nur gemutmaßt werden, da die Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen durchaus feststellen, dass das Angebot von den Unternehmen als hilfreich erachtet wird. Jeweils gut ein Drittel der befragten Agenturen und Grundsicherungsstellen ist sogar der Meinung, ohne eine solche Begleitung sei die Vermittlung von lernbeeinträchtigten und sozial benachteiligten jungen Menschen in Einstiegsqualifizierungen nicht möglich.

Vorstellbar ist, dass Betriebe diese Form der Unterstützung so selten beantragen, weil noch immer sehr wenige lernbeeinträchtigte oder sozial benachteiligte junge Menschen einen Zugang zu Einstiegsqualifizierungen finden (siehe Kapitel 3.3.1). Möglicherweise scheuen Betriebe aber auch die Einschaltung von externen Personen, da sie einen unnötigen Aufwand befürchten. Darauf deuten einige Gespräche mit Sozialpädagogen/Sozialpädagoginnen hin, die im Rahmen von qualitativen Interviews zu der Thematik befragt wurden.

Berufsschulbesuch während einer Einstiegsqualifizierung

Die Berufsschulpflicht während einer Einstiegsqualifizierung ist länderspezifisch geregelt. Während in einigen Ländern die Berufsschulpflicht maßnahmenabhängig festgelegt ist, ist es in anderen Ländern insbesondere vom Alter der Teilnehmenden abhängig, ob sie am Berufsschulunterricht teilnehmen müssen bzw. dürfen. Die Frage des Berufsschulun-

terrichts ist insbesondere auch deshalb von Interesse, da die Möglichkeit einer Verkürzung der Ausbildungsdauer aufgrund der Einstiegsqualifizierung bzw. einer Anrechnung der Einstiegsqualifizierung nach Aussagen vieler Kammern maßgeblich davon abhängt, ob die Teilnehmenden die Berufsschule besucht haben.

54 Prozent der befragten Kammern gehen davon aus, dass alle EQ-Teilnehmende in ihrem Kammerbezirk am Berufsschulunterricht teilnehmen, während 35 Prozent angeben, dass einige den Berufsschulunterricht besuchen. Nur zehn Prozent verweisen darauf, dass grundsätzlich kein Berufsschulunterricht für EQ-Teilnehmende vorgesehen sei. Die Teilnehmenden selbst berichten zwar mehrheitlich davon, während der Einstiegsqualifizierung die Berufsschule besucht zu haben (61 Prozent), von einer flächendeckenden Beschulung von EQ-Teilnehmenden kann jedoch weiterhin nicht die Rede sein. Eine Veränderung über die Jahre konnte nicht festgestellt werden.

Grundsätzlich wurde sowohl von den Kammern als auch von den Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen die unterschiedliche Handhabung hinsichtlich der Berufsschulpflicht über alle Befragungsjahre hinweg als ein Problemfeld benannt. So wird von einigen eine einheitliche Berufsschulregelung gewünscht, zudem geben einige der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen an, dass viele Arbeitgeber dem Berufsschulunterricht von EQ-Teilnehmenden kritisch gegenüberstehen oder aber keine ausreichenden Plätze von den Berufsschulen zur Verfügung gestellt werden.

Betriebliche Bescheinigung und Kammerzertifizierung

Es ist vorgesehen, dass die EQ-Teilnehmenden nach erfolgreichem Abschluss eine betriebliche Bescheinigung erhalten, in der die vermittelten Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten benannt werden. Zudem sollen die Teilnehmenden auf der Grundlage der betrieblichen Bescheinigung ein Zertifikat der Kammer über die durchgeführte Einstiegsqualifizierung erhalten. Beide Dokumente können bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz für die jungen Menschen von Vorteil sein.

Vergleicht man die Angaben der Unternehmen zur betrieblichen Bescheinigungspraxis über die drei Befragungsjahre hinweg, kann diesbezüglich eine leichte Verbesserung konstatiert werden. Während bei der Befragung 2009 annähernd die Hälfte der Betriebe angab, den Teilnehmenden eine Bescheinigung ausgehändigt zu haben, beläuft sich der Anteil in 2011 auf 62 Prozent. Diese Entwicklung wird durch die Befragung der Teilnehmenden bestätigt. Nach Auskunft der jungen Menschen erhalten sie mittlerweile in 72 Prozent der erfolgreich absolvierten Einstiegsqualifizierungen vom Betrieb ein Zeugnis oder eine Teilnahmebestätigung, was eine Steigerung von acht Prozentpunkten im Vergleich zur Vorjahresbefragung darstellt. An dieser positiven Entwicklung hat mögli-

cherweise auch das Engagement der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen einen Anteil: Etwa zwei Drittel der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen weisen die EQ-Teilnehmenden auf die Wichtigkeit einer betrieblichen Bescheinigung hin, etwa die Hälfte spricht auch die Unternehmen aktiv auf ihre Verpflichtung an.

Hinsichtlich der Zertifizierungspraxis ist hingegen keine positive Entwicklung zu verzeichnen. Von den Betrieben gaben sowohl 2009 als auch 2011 nur 28 Prozent an, dass die Teilnehmenden nach erfolgreichem Abschluss ein Zertifikat erhalten haben. Die Angaben der Teilnehmenden selbst lassen sogar auf einen Rückgang der Zertifizierungsquote schließen: So bekam die EQ-Kohorte 2009/10 nach eigenen Aussagen nur in 35 Prozent der Fälle ein Zertifikat bei erfolgreicher Beendigung ihrer Einstiegsqualifizierung ausgehändigt (Kohorte 2008/09: 38 Prozent). Bei immerhin 21 Prozent der Einstiegsqualifizierungen konnten die jungen Menschen weder ein Zeugnis/Teilnahmebestätigung vom Betrieb, noch ein Kammerzertifikat nach Beendigung vorweisen. Die mangelnde Dokumentation- und Zertifizierungspraxis kann sich insbesondere nachteilig auf eine spätere Anrechnung der Einstiegsqualifizierung auswirken. So zeigen die Befunde auf, dass ehemalige EQ-Teilnehmende, die weder ein Zeugnis noch ein Zertifikat bekommen haben, ihre anschließende Ausbildung seltener verkürzen konnten. Als Hauptgründe für eine nicht erfolgte Zertifizierung verweisen die Unternehmen darauf, dass die Einstiegsqualifizierung vorzeitig beendet wurde oder die Teilnehmenden in ein Ausbildungsverhältnis übernommen wurden. Am häufigsten geben die Betriebe jedoch an, über die Gründe der nicht erfolgten Zertifizierung keine Kenntnis zu haben.

Befragt man die Kammern selbst zu ihrem Vorgehen, wird auch hier deutlich, dass die Zertifizierungspraxis nicht verbessert werden konnte, sondern eher rückläufig ist. So wurden nach Auskunft der Kammern im Ausbildungsjahr 2010/11 durchschnittlich 24 Prozent der erfolgreich absolvierten Einstiegsqualifizierungen zertifiziert (Ausbildungsjahr 2008/09: 29 Prozent), was in etwa der Einschätzung der Betriebe entspricht. Die niedrigste durchschnittliche Zertifizierungsquote weisen die Handwerkskammern mit 20 Prozent auf, wohingegen der Nachweis von Industrie- und Handelskammern sowie den Kammern der freien Berufe etwas häufiger ausgestellt wird (jeweils 26 Prozent). Nach Ansicht der befragten Kammern ist die niedrige Zertifizierungsquote insbesondere darauf zurückzuführen, dass die Dokumente sowohl von Betriebs- als auch von Teilnehmendenseite zu selten beantragt werden (61 Prozent trifft überwiegend bis voll zu). Relativ konstant bleibt die Einschätzung von einigen Kammern, dass die Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen noch stärker auf die Zertifizierung hinweisen könnten. Diese Einschätzung lässt sich anhand der Aussagen der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen jedoch nicht unbedingt bestätigen: Jeweils die Hälfte der befragten Fach-

kräfte gibt an, dass sie die Teilnehmenden sowie die Unternehmen zu Beginn der Einstiegsqualifizierung aktiv auf die Wichtigkeit der Zertifizierung ansprechen. Hinsichtlich der Ansprache von Betrieben ist im Zeitverlauf sogar eine Intensivierung der Anstrengungen zu verzeichnen. Ebenfalls festzustellen ist jedoch, dass die Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen seltener als noch im Jahr 2009 angeben, mit der zuständigen Kammer in diesem Punkt zu kooperieren.

Anrechnung auf bzw. Verkürzung der anschließenden Ausbildungsdauer

Das Berufsbildungsgesetz (BBiG) und die Handwerksordnung (HwO) sehen grundsätzlich zwei Möglichkeiten vor, wie berufliche Vorbildung im Rahmen einer späteren Ausbildung berücksichtigt werden kann, die Anrechnung (§ 7 BBiG / § 27a HwO) und die Verkürzung (§ 8 BBiG / § 27b HwO). Eine Anrechnung muss immer zu Beginn eines Ausbildungsverhältnisses festgehalten werden und setzt voraus, dass in Hinblick auf die Vergütung der Auszubildenden die anzurechnende Zeit als „verbrachte Ausbildungszeit“ zu werten ist. Verkürzung meint hingegen die Berücksichtigung beruflicher Vorbildung in der Form, dass die Ausbildung vor dem Ablauf der eigentlich vorgesehenen Ausbildungsdauer beendet wird. Eine Verkürzung kann sowohl bei Vertragsabschluss als auch im Verlauf einer Ausbildung vereinbart werden und muss keinen singulären Grund haben – es können z.B. gute Leistungen und eine vor der Ausbildung absolvierte Einstiegsqualifizierung gemeinsam Anlass für eine Verkürzung sein. Nur eine Anrechnung kann direkt einer Vorleistung zugeordnet werden. In der Praxis werden die Begriffe „Anrechnung“ und „Verkürzung“ jedoch teilweise synonym verwendet. Es ist deshalb davon auszugehen, dass ein Teil der in der Befragung genannten Anrechnungen rechtlich eine Verkürzung der Ausbildung darstellt.

Die Kammerbefragung 2011 machte deutlich, dass in den meisten Kammerbezirken eine Anrechnung einer erfolgten Einstiegsqualifizierung auf eine Ausbildung stattfindet. Über ein Drittel der befragten Kammern gibt an, dass eine Anrechnung grundsätzlich vorgenommen wird, während dies 42 Prozent der Kammern von bestimmten Voraussetzungen abhängig macht (z.B. insbesondere Berufsschulbesuch und erfolgreiches Absolvieren von Qualifizierungsbausteinen). Es ist festzustellen, dass die Kammern der freien Berufe seltener angeben, eine Einstiegsqualifizierung anzurechnen als die Handwerkskammern oder Industrie- und Handelskammern.

Auf Seiten der jungen Menschen wurden alle Befragten, die beim Erstinterview eine Ausbildung absolvierten oder zwischen der ersten und zweiten Befragungswelle mit einer Ausbildung begonnen haben, um nähere Angaben zu einer eventuellen Anrechnung bzw. Verkürzung befragt. Es zeigte sich hierbei, dass nach Angaben der Befragten in

23 Prozent der Ausbildungsverträge eine kürzere als die reguläre Ausbildungszeit vereinbart wurde (dabei wurde nicht differenziert, ob es sich um eine Anrechnung oder Verkürzung handelte). Diese wurde aber nur in 45 Prozent der Fälle mit einer Einstiegsqualifizierung begründet. Weitaus häufiger wurde nach Angaben der jungen Menschen ein Berufsgrundbildungsjahr oder eine vorherige Berufsausbildung bei der aktuellen Ausbildung berücksichtigt.

Vertrautheit und Zufriedenheit mit dem Förderinstrument Einstiegsqualifizierungen

Zu ihrer Vertrautheit und Zufriedenheit mit dem Förderinstrument Einstiegsqualifizierung wurden sowohl die Betriebe befragt als auch die Kammern und Agenturen für Arbeit bzw. Grundsicherungsstellen. Bezieht man alle Angaben in die Bewertung mit ein, zeichnen sich mehrheitlich hohe Zufriedenheitswerte mit dem Förderinstrument ab. So fällt bei den Betrieben das Fazit zu der Einstiegsqualifizierung positiv aus. Sowohl die Organisation als auch der Aufwand bei der Durchführung einer betrieblichen Einstiegsqualifizierung wird von der Mehrheit als sehr gut bis gut befunden. Die meisten Betriebe sind zudem mit den Hinweisen und der Unterstützung der Kammern zufrieden. Hinsichtlich der Qualität der Informationsmaterialien werden insbesondere die Agenturen für Arbeit von den Unternehmen positiv hervorgehoben.

Die Befragung der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen hat aufgezeigt, dass die Fachkräfte bestens mit dem Förderinstrument vertraut sind. Die Zustimmungswerte zu dieser Aussage sind in den drei Befragungsjahren kontinuierlich auf mittlerweile 96 Prozent angewachsen. Nicht überraschend wird die Umsetzung der betrieblichen Einstiegsqualifizierung dann auch von der Mehrheit der Befragten als routiniert bezeichnet. Demgegenüber wird der Kenntnisstand bei den beiden Zielgruppen etwas verhaltener eingeschätzt. Nach Ansicht von 43 Prozent der Befragten trifft es überwiegend bis voll zu, dass Betriebe Einstiegsqualifizierungen ebenso gut kennen wie andere etablierte Förderinstrumente. Fast ein Drittel stimmt der Aussage zu, dass das Förderinstrument jungen Menschen in ähnlicher Weise vertraut ist wie andere Qualifizierungsangebote. Hinsichtlich der beiden Einschätzungen sind im Zeitverlauf erfreulicherweise wachsende Zustimmungswerte zu verzeichnen. Von Seiten der Kammern wird die betriebliche Einstiegsqualifizierung ebenfalls weitgehend positiv beurteilt. Sowohl hinsichtlich der Verbesserung von Ausbildungschancen der jungen Teilnehmenden als auch hinsichtlich des Ausbildungsverhaltens der Betriebe im Nachgang einer Einstiegsqualifizierung, bewerten die Kammern das Förderinstrument mehrheitlich gut.

Zwischenfazit

Es kann somit konstatiert werden, dass die Organisation und der Ablauf der betrieblichen Einstiegsqualifizierung reibungslos verlaufen ist und die Beteiligten vor keine großen Herausforderungen stellt. Zwei Problemfelder sind jedoch zu benennen. Die Regelung des Berufsschulbesuchs wird sowohl von Kammern als auch Agenturen für Arbeit häufig noch als verbesserungsfähig benannt. Ein weiteres Problemfeld stellt die Dokumentation der Einstiegsqualifizierung dar – insbesondere die Ausstellung von Zertifikaten durch die Kammern erfolgt nicht in einem zufriedenstellenden Ausmaß.

3.2. Ergebnisse zur Zielgruppenerreichung des Förderinstrumentes

Neben der Implementierung der betrieblichen Einstiegsqualifizierung ist es von besonderem Interesse, inwieweit das Förderinstrument die Zielgruppen erreicht, die vom Gesetzgeber vorgegeben wurden. Im Folgenden wird zunächst ein deskriptiver Überblick über die EQ-Teilnehmenden und die Betriebe gegeben, die EQ-Plätze zur Verfügung stellen. Jeweils daran anschließend werden multivariate Analysen zum Zugang zu einer Einstiegsqualifizierung aus individueller und betrieblicher Perspektive vorgestellt.

3.2.1. Ergebnisse zur Zielgruppenerreichung der Teilnehmenden

Die betriebliche Einstiegsqualifizierung richtet sich nach § 235b Absatz 4 SGB III sowohl an registrierte Ausbildungsplatzbewerber, die aufgrund individuell eingeschränkter Vermittlungsperspektiven nach der bundesweiten Nachvermittlungsaktion über keinen Ausbildungsplatz verfügen als auch an Ausbildungsuchende, die noch nicht die erforderliche Ausbildungsreife erlangt haben bzw. lernbeeinträchtigt oder sozial benachteiligt sind. Die Befunde der Begleitforschung liefern jedoch Hinweise darauf, dass die betrieblichen Anforderungen an potenzielle EQ-Teilnehmende relativ hoch sind (siehe Kapitel 3.1.1). Dies wirft die Frage auf, ob alle definierten Zielgruppen auch tatsächlich Zugang zu Einstiegsqualifizierungen finden. Um dies zu überprüfen, stehen insbesondere die Informationen aus den Befragungsdaten der Einstiegskohorten 2009/10 und 2008/09 zur Verfügung. Die Ergebnisse werden nachfolgend miteinander in Bezug gesetzt, um mögliche Kohorteneffekte abbilden zu können⁶. Zudem besteht die Möglichkeit, einen Vergleich zu der

⁶ Für den zeitlichen Vergleich werden bewusst nur die Angaben der EQ- Kohorte 2008/2009 genutzt, da der zeitliche Abstand zwischen der Einstiegsqualifizierung und dem Erstinterview vergleichbar zur Kohorte 2009/2010 ist. Die EQ- Kohorte 2007/2008 wird für einen direkten Kohortenvergleich nicht herangezogen, da sie sich zum ersten Interviewzeitpunkt mehrheitlich schon in anderen Lebenssituationen befand (wie die deskriptiven Befunde gezeigt haben), was zu verzerrten Ergebnissen führen könnte.

jeweiligen BvB-Kohorte sowie den Bewerbern und Bewerberinnen um Ausbildungsstellen zu ziehen, um die Ergebnisse besser einordnen zu können. Darüber hinaus können die Befragungsergebnisse durch die Prozessdatenanalysen komplementiert werden, die ebenfalls Aussagen über die Zielgruppenerreichung zulassen. In einem ersten Schritt werden die deskriptiven Ergebnisse vorgestellt, daran anschließend werden die Befunde zu den Zugangsanalysen diskutiert.

Alters- und Geschlechterstruktur

In der Anordnung des Verwaltungsrates sowie den Geschäftsanordnungen der Bundesagentur für Arbeit (2010) ist festgelegt, dass vorrangig Personen unter 25 Jahren in Einstiegsqualifizierungen vermittelt werden sollen und eine Förderung von älteren Personen nur in Ausnahmefällen vorgesehen ist. Ein Blick auf die Altersverteilung der Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen zeigt, dass die Vorgabe umgesetzt worden ist. Die EQ-Teilnehmenden sind mehrheitlich zwischen 19 und 25 Jahren alt, fast ein Drittel ist jünger als 18 Jahre. Erkennbar ist eine leichte Verschiebung hin zu der mittleren Alterskategorie, die sich nicht in gleichem Ausmaß für die beiden Vergleichsgruppen feststellen lässt.

Hinsichtlich der Geschlechterverteilung lassen sich nur geringfügige Unterschiede zwischen den drei Befragtengruppen feststellen. Unter den EQ-Teilnehmenden ist stets ein kleiner Überhang von Männern im Gegensatz zu Frauen festzustellen.

Tabelle 3: Alters- und Geschlechterverteilung im Vergleich (in %)

Altersklassen	EQ	EQ	BvB	BvB	Bew	Bew
	2008/2009 (N=768)	2009/2010 (N=793)	2008/2009 (N=777)	2009/2010 (N=842)	2007/2008 (N=1008)	2008/2009 (N=1027)
15-18 Jahre	37	30	37	37	33	32
19-25 Jahre	62	69	63	63	64	66
>25 Jahre	1	1	1	1	3	2
Geschlecht	EQ	EQ	BvB	BvB	Bew	Bew
	2008/2009 (N=768)	2009/2010 (N=793)	2008/2009 (N=777)	2009/2010 (N=842)	2007/2008 (N=1008)	2008/2009 (N=1027)
männlich	54	55	54	58	48	53
weiblich	46	45	46	42	52	47

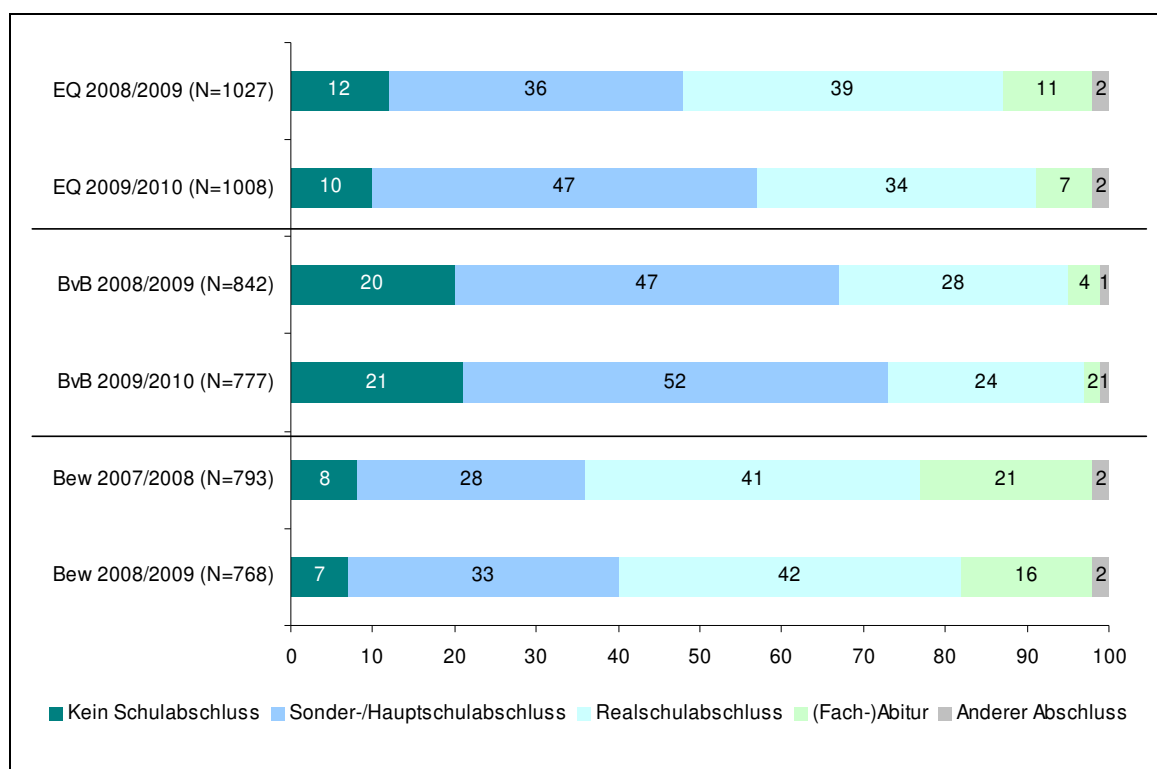
Quelle: Erstbefragung Jugendliche. Eigene Berechnungen

Schulabschlüsse

Einen wichtigen Hinweis auf die Zielgruppenerreichung geben die Schulabschlüsse der EQ-Teilnehmenden, da diese als Indikator für deren Ausbildungsmarktchancen und Ausbildungsreife herangezogen werden können. In der Anordnung des Verwaltungsrates

sowie den Geschäftsanweisungen der Bundesagentur für Arbeit (2010) wurde zudem klar festgelegt, dass die Förderung von Personen mit (Fach-)Abitur nur in begründeten Einzelfällen stattfinden soll. Betrachtet man die Ergebnisse zu den Schulabschlüssen, die die Teilnehmenden nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule aufweisen, müssen jedoch Zweifel formuliert werden, ob dieses Ziel erreicht wurde (vgl. Abbildung 3).

Abbildung 3: Höchster Schulabschluss nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule im Vergleich (in %)



Quelle: Erstbefragung Jugendliche. Eigene Berechnungen

So geben sieben Prozent der EQ-Kohorte 2009/10 an, die allgemeinbildende Schule mit einem (Fach-)Abitur verlassen zu haben, etwa ein Drittel verfügt über die Mittlere Reife. Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass die Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen hinsichtlich ihrer Schulabschlüsse eine Zwischenstellung zwischen Personen, die eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme absolviert haben, und Bewerbern und Bewerberinnen um Ausbildungsstellen einnehmen. Im Vergleich zu BvB-Teilnehmenden scheinen Personen ohne Schulabschluss eher selten in Einstiegsqualifizierungen einzumünden, wohingegen 47 Prozent der EQ-Teilnehmenden bei der Befragung 2011 angegeben haben, über einen Sonder- bzw. Hauptschulabschluss zu verfügen.

Ersichtlich werden aber auch Unterschiede zwischen den Befragungskohorten. So ist der Anteil von Personen mit einem Sonder- bzw. Hauptschulabschluss unter EQ-Teilnehmenden gewachsen, während gleichzeitig weniger junge Menschen mit höheren Schulabschlüssen in Einstiegsqualifizierungen einmünden. Ähnliche Tendenzen sind für die Teilnehmenden an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen zu verzeichnen, wengleich die Unterschiede diesbezüglich weniger stark ausfallen. Dies ist möglicherweise ein Hinweis darauf, dass die anvisierte Zielgruppe aufgrund der veränderten Ausbildungsmarktsituation häufiger den Zugang zu Einstiegsqualifizierungen findet.

Der Begleitforschung standen neben Informationen zu den Schulabschlüssen auch die Angaben der Befragten zu ihren Deutsch- und Mathematiknoten im letzten Zeugnis sowie den Abschlussnoten (sofern ein Schulabschluss vorlag) zur Verfügung. Auch hier wurde ersichtlich, dass EQ-Teilnehmende eine Zwischenposition zwischen Ausbildungsbewerbern und -bewerberinnen (die die besten Startbedingungen mitbringen) und BvB-Teilnehmenden einnehmen.

Anteil von Altbewerbern und Altbewerberinnen

Ein weiterer Hinweis zur Zielgruppenerreichung lässt sich aus dem Anteil von Altbewerbern und Altbewerberinnen unter den EQ-Teilnehmenden ziehen. Ein Indikator hierfür stellt die Verteilung der jeweiligen Schulabgangsjahre der Befragten dar. In der nachfolgenden Tabelle 4 wird aufgezeigt, dass etwa zwei Drittel der EQ-Teilnehmenden 2009/10 bereits mindestens ein Jahr vor der Einstiegsqualifizierung die allgemeinbildende Schule verlassen haben.

Tabelle 4: Schulabgangsjahre im Vergleich (in %)

Schulabgangsjahr	EQ	EQ	BvB	BvB	Bew	Bew
	2008/2009 (N=768)	2009/2010 (N=793)	2008/2009 (N=777)	2009/2010 (N=842)	2007/2008 (N=1008)	2008/2009 (N=1027)
2006 und früher	30	22	30	23	38	24
2007	27	16	26	14	20	15
2008	42	26	42	27	38	18
2009	1	35	2	35	4	40
2010		1		1		3

Quelle: Erstbefragung Jugendliche. Eigene Berechnungen

Im Kohortenvergleich lassen sich steigende Anteilswerte für frühere Schulabgangsjahre erkennen. Diese Tendenz lässt sich bei den Teilnehmenden an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen ebenfalls beobachten, während bei den Bewerberkohorten keine entsprechenden Veränderungen festzustellen sind. Auch diese Zielgruppenverschiebung dürfte auf die entspannte Lage auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zurückzuführen sein: Es ist anzunehmen, dass durch die veränderte Angebots- und Nachfragerelation weniger marktbenachteiligte junge Menschen in die betrachteten Maßnahmen einmünden und hierdurch eine engere Ausrichtung auf die definierten Zielgruppen stattfindet. Anhand der Prozessdaten wird ebenfalls bestätigt, dass der Anteil von Altbewerbern unter EQ-Teilnehmenden zunimmt⁷.

Ausbildungsreife

Ausbildungssuchende, die noch nicht über die erforderliche Ausbildungsreife verfügen bzw. sozial benachteiligt oder lernbeeinträchtigt sind, dürften nach der Logik der Bundesagentur für Arbeit nicht den Status eines Ausbildungsplatzbewerbers erhalten. Folgt man dieser Logik, betrachtet die Bundesagentur für Arbeit die große Mehrheit der EQ-Teilnehmenden als ausbildungsreif. So wurden nach Angaben aus den Prozessdaten 61 Prozent der EQ-Teilnehmenden aus dem Förderjahr 2007/08 im vorangegangenen Berichtsjahr von der Bundesagentur für Arbeit als Bewerber bzw. Bewerberin für Ausbildungsstellen betreut bzw. vermittelt, während 28 Prozent zwar beraten wurden, aber nicht als Bewerber geführt wurden. Elf Prozent waren im vorangegangenen Berichtsjahr nicht bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldet. Es ist anzunehmen, dass sich letzterer Anteil an jungen Menschen ohne Einschaltung der öffentlichen Arbeitsverwaltung um einen EQ-Platz bei einem Unternehmen beworben hat.

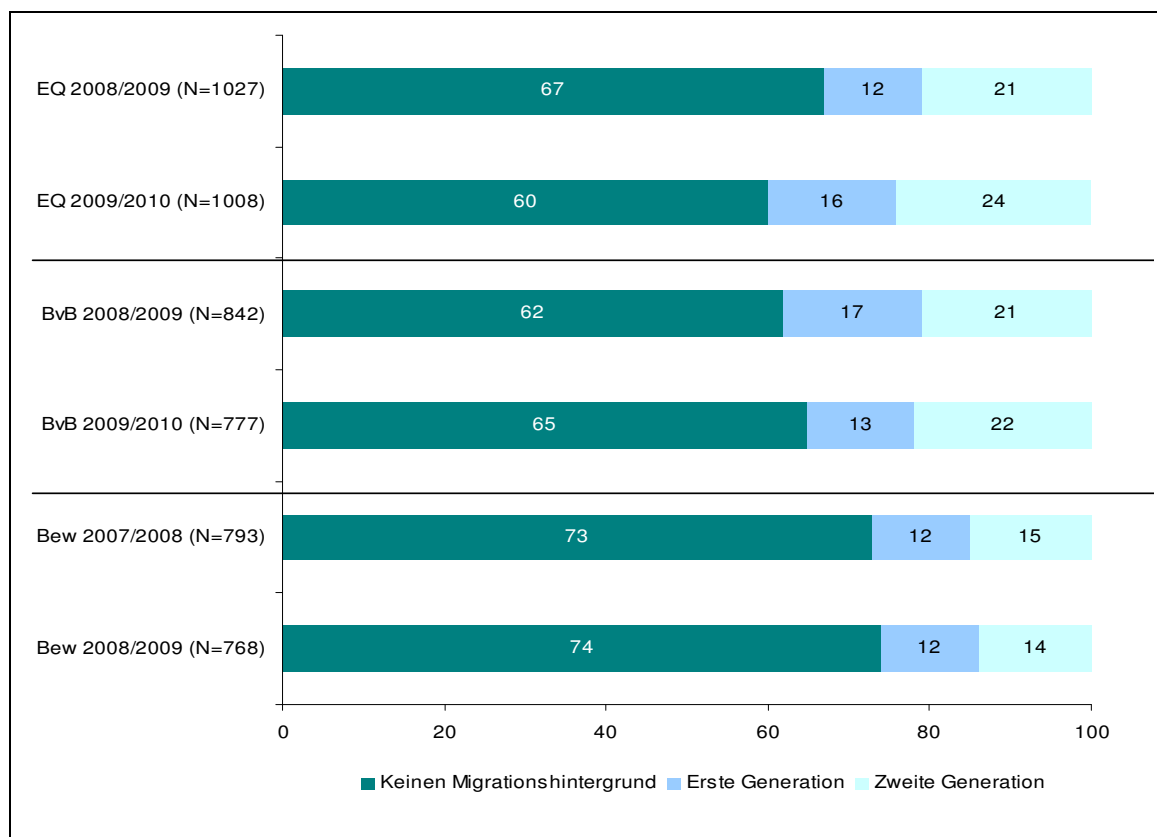
Migrationshintergrund

Beim Übergang in eine duale Berufsausbildung sind junge Menschen mit einem Migrationshintergrund vor größere Schwierigkeiten gestellt. Mehrere Studien haben gezeigt, dass sie gemessen an ihrem Anteil an der Bevölkerung verhältnismäßig selten in eine duale Ausbildung einmünden (vgl. u.a. Brück-Klingberg et al 2010; Granato/Kalter 2001). Vor diesem Hintergrund wäre zu erwarten, dass junge Menschen mit Migrationshintergrund als besondere Fördergruppe gelten und aufgrund dessen häufig an einer betrieblichen Einstiegsqualifizierung teilnehmen. Die Untersuchungsergebnisse zeigen dann auch auf, dass die Anteile von jungen Menschen mit Migrationshintergrund unter EQ-Teilnehmenden zwar niedriger sind als bei berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen.

⁷ In diesem Fall wurden die EQ- Kohorten 2007/08 sowie 2008/09 näher betrachtet.

men, aber deutlich höher liegen als unter Bewerbern und Bewerberinnen um Ausbildungsstellen (vgl. Abbildung 4). So haben 40 Prozent der Teilnehmerkohorte 2009/10 nach eigener Auskunft einen Migrationshintergrund. Auch gemessen an dem Anteil von Personen mit Migrationshintergrund in der Altersgruppe der 15-25-Jährigen (24 Prozent⁸), werden sie demnach überproportional häufig durch Einstiegsqualifizierungen gefördert.

Abbildung 4: Migrationshintergrund (in %)



Quelle: Erstbefragung Jugendliche. Eigene Berechnungen

Bisherige Bildungs- und Erwerbsbiographie

Im Rahmen der telefonischen Befragung wurden die Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen gebeten, alle relevanten Ereignisse und Tätigkeiten (Einstiegsqualifizierung, berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen, schulische Berufsvorbereitung, Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit, Ausbildung, Studium, Sonstiges) seit Verlassen der allgemeinbildenden Schule zu berichten. Anhand der bisherigen Bildungs- und Erwerbsbiographie

⁸ Vgl. Statistisches Bundesamt 2010

lassen sich Hinweise auf Schwierigkeiten beim Übergang in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt ziehen. Neben Beginn- und Enddaten wurden zu dem jeweiligen Erwerbsstatus noch weitere Informationen von den Teilnehmenden eingeholt.

In der nachfolgenden Tabelle 5 zeigt sich zunächst anschaulich, dass bis zum ersten Befragungszeitpunkt 81 Prozent der EQ-Teilnehmenden 2009/10 bereits mindestens eine Ausbildung (betrieblich, schulisch, außerbetrieblich) begonnen haben. Im Vergleich hierzu trifft dies auf weitaus weniger Teilnehmende an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen zu. Es ist dabei jedoch zu berücksichtigen, dass immerhin ein Viertel der EQ-Teilnehmenden seit Verlassen der allgemeinbildenden Schule bis zum ersten Interviewzeitpunkt auch schon eine Ausbildung abgebrochen hat.

Tabelle 5: Bildungs- und Erwerbsbiographie⁹ zum Zeitpunkt der ersten Befragung (in %)

	EQ 2008/09 (N=768)	EQ 2009/10 (N=793)	BvB 2008/09 (N=777)	BvB 2009/10 (N=842)	Bew 2007/08 (N=1008)	Bew 2008/09 (N=1027)
Berichtet: EQ	100	100	7	10	6	9
Berichtet: BvB	18	27	100	100	18	22
Berichtet: SBV	21	28	21	34	19	29
Berichtet: Arbeitslosigkeit	31	52	36	58	24	39
Berichtet: Begonnene Ausbildung	72	81	56	66	74	84
Berichtet: Abgebrochene Ausbildung	19	25	16	26	16	21
Durchschnittlich kumulierte Dauer der Arbeitslosigkeit (in Monaten)	2	5	3	6	2	4

Quelle: Erstbefragung Jugendliche. Eigene Berechnungen

Grundsätzlich wird deutlich, dass der Übergang in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt für einige der jungen Menschen bislang eher schwierig verlaufen ist. Dies wird insbesondere daran ersichtlich, dass etwa die Hälfte der EQ-Teilnehmenden 2009/10 bereits mindestens einmal arbeitslos war. Durchschnittlich weisen die EQ-Teilnehmenden fünf Monate Arbeitslosigkeitserfahrung seit Verlassen der allgemeinbildenden Schule auf.

⁹ In der Tabelle werden alle Aktivitäten der Befragten bis zum Befragungszeitpunkt berücksichtigt, also auch Aktivitäten, die die Befragten zum Zeitpunkt des Interviews ausführten. Die in der Tabelle enthaltenen Daten sind daher insbesondere zum Vergleich der Gruppen untereinander geeignet. Die Erstbefragung der Kohorte 2008/09 fand Ende 2009/Anfang 2010 statt, die Erstbefragung der Kohorte 2009/10 Anfang 2011.

Beim Vergleich der Ergebnisse zwischen der Befragung 2010 und 2011 werden größere Unterschiede deutlich. Während 31 Prozent der EQ-Teilnehmenden 2008/09 in der Befragung 2010 angegeben haben, erste Erfahrungen mit Arbeitslosigkeit gesammelt zu haben, ist dieser Wert für die Kohorte 2009/10 um 19 Prozentpunkte angestiegen. Dies könnte ein Ausdruck dafür sein, dass die anvisierten Zielgruppen besser erreicht werden. Hierfür würde sprechen, dass die beobachteten Unterschiede bei den beiden Teilnehmendengruppen (EQ, BvB) relativ groß sind, während die Veränderungen bei den Bewerbern und Bewerberinnen um Ausbildungsstellen moderater ausfallen. Dennoch dürften die Unterschiede zwischen den beiden Befragungswellen nicht vollständig dadurch zu erklären sein. Die Hauptursache dürfte vor allem darin zu finden sein, dass die Bildungs- und Erwerbsbiographie in der Befragung 2011 modifiziert abgefragt wurde. So wurde bei der Befragung in 2010 die Erfahrung gemacht, dass die Befragten teilweise größere „Lücken“ in ihrer berichteten Bildungs- und Erwerbsbiographie aufwiesen¹⁰, weshalb eine Anpassung bei der Abfrage der bisherigen Aktivitäten vorgenommen wurde. Immer dann wenn in der Befragung 2011 zeitliche Lücken von über drei Monaten in der Biographie der jungen Menschen ersichtlich wurden, fragten die Interviewer und Interviewerinnen explizit nach, welchen Aktivitäten sie während dieser Zeitspanne nachgegangen sind. Die modifizierte Abfrageform hatte zur Konsequenz, dass vermehrt auch kürzere Episoden von den jungen Menschen berichtet wurden¹¹. Dies wird besonders deutlich an den berichteten Arbeitslosigkeitsphasen, da Befragte dazu tendieren, (kürzere) Arbeitslosigkeitsphasen nicht zu erwähnen (vgl. Manzoni et al. 2010). Ersichtlich wird dieser Effekt aber auch bei anderen Ereignissen, die die Befragten eher als Zwischenepisoden und deshalb als weniger wichtig wahrnehmen (z.B. Teilnahme an Maßnahmen, geringfügige Beschäftigung, etc.).

Anhand der berichteten Bildungs- und Erwerbsbiographien wurde deutlich, dass fast die Hälfte der EQ-Teilnehmenden des Förderjahres 2009/10 (49 Prozent) bereits mehr als eine Maßnahme durchlaufen hat. Es wird dabei deutlich, dass die Teilnehmenden insbesondere *im Vorfeld* einer Einstiegsqualifizierung an einer schulischen Berufsvorbereitungsmaßnahme (27 Prozent) und/oder einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme (22 Prozent) teilgenommen haben.

¹⁰ Bei einigen Befragten fehlte in der Vorjahresbefragung für mehrere Monate die Angabe, welche Tätigkeit sie während dieser Zeit nachgegangen sind. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Befragten nur für sie relevante Tätigkeiten angegeben haben und ihre Biographie hierdurch „lückenhaft“ erscheint, da kürzere Episoden nicht berichtet werden.

¹¹ Die durchschnittliche Dauer einer berichteten Episode betrug in der Befragung 2010 13 Monate (Standardabweichung: 12,36), während die durchschnittliche Episodendauer in der Befragung 2011 bei 9 Monaten (Standardabweichung: 7,97) lag.

Analysen zur Zugangsselektivität

Neben einer deskriptiven Beschreibung der Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen wurden Analysen zur Zugangsselektivität (sowohl auf Befragungs- als auch Prozessdatenebene) vorgenommen, um der Frage nach der Zielgruppenerreichung weiter nachzugehen. Um mögliche Selektivitätseffekte beim Maßnahmezugang zu überprüfen, wurde stets die Gruppe der Bewerber und Bewerberinnen als Analysegrundgesamtheit für die multivariaten Analysen gewählt. Zwar muss bei der späteren Ergebnisdarstellung berücksichtigt werden, dass auch junge Menschen, die als noch nicht ausbildungsfähig eingestuft wurden, potenziell als EQ-Teilnehmende in Frage kommen. Das gewählte Vorgehen bietet aber den Vorteil, klare Aussagen über den Zugang von Ausbildungsbewerbern in Einstiegsqualifizierungen treffen zu können.

Im Rahmen der Selektivitätsanalysen auf Grundlage der Befragungsdaten stand die Frage im Mittelpunkt, ob persönliche Charakteristika identifiziert werden können, die die Zugangswahrscheinlichkeit von Bewerbern und Bewerberinnen um Ausbildungsstellen in eine Einstiegsqualifizierung erhöhen. Für Vergleichszwecke wurde den Ergebnissen ein Modell zur Zugangsselektivität in berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen gegenübergestellt. Die Ergebnisse haben verdeutlicht, dass sich Bewerber und Bewerberinnen, die in eine Einstiegsqualifizierung einmünden, nicht maßgeblich von Ausbildungsbewerbern unterscheiden, die bis zum Zeitpunkt der Befragung nicht an der betrieblichen Fördermaßnahme teilgenommen haben. Der deskriptive Befund, dass Personen zwischen 18 und 25 Jahren signifikant häufiger in eine Einstiegsqualifizierung einmünden als Personen unter 18 Jahren, wird bestätigt. Des Weiteren wird ersichtlich, dass Migranten der ersten Generation signifikant höhere Zugangschancen haben als Personen ohne Migrationshintergrund. Nicht nachweisen lassen sich hingegen Bildungseffekte oder Hinweise darauf, dass insbesondere Personen mit einer brüchigen Bildungs- und Erwerbsbiographie häufiger an einer betrieblichen Einstiegsqualifizierung teilnehmen.

Im Rahmen der Prozessdatenanalysen wurden ferner Selektivitätsanalysen auf Basis der Verbleibsinformationen von Bewerbern und Bewerberinnen für betriebliche Ausbildungsstellen durchgeführt. Es wurde der Frage nachgegangen, welche individuellen und regionalen Charakteristika die Aufnahme einer Einstiegsqualifizierung bzw. einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme fördern. Der stärkste Erklärungsbeitrag kommt dem Merkmal Schulabschluss zu: Je höher das schulische Abschlussniveau, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit für Ausbildungsbewerber/innen, in eine Einstiegsqualifizierung statt in eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme einzutreten. Darüber hinaus wird deutlich, dass der Abgang aus einer allgemeinbildenden Schule die Zugangswahrscheinlichkeit in Einstiegsqualifizierungen gegenüber berufsvorbereitenden Bildungsmaßnah-

men erhöht, während der Abgang aus berufsvorbereitenden, aber auch vollqualifizierenden Schulen die Zugangswahrscheinlichkeit minimieren. Erkennbar wird zudem der Einfluss von strukturellen Rahmenbedingungen: Mit steigender regionaler Arbeitslosenquote sinkt die Wahrscheinlichkeit des Eintritts in eine Einstiegsqualifizierung im Vergleich zum Eintritt in berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen. Es ist davon auszugehen, dass es den Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen bei hohen Arbeitslosenquoten grundsätzlich schwerer fällt, junge Menschen in betriebliche Qualifizierungsangebote zu vermitteln.

3.2.2. Zielgruppenerreichung Betriebe

Informationen zur Zielgruppenerreichung der Betriebe stehen zum einen aus den Befragungsdaten (Betriebs- und Teilnehmendenbefragung, Kammerbefragung), zum anderen aus den Prozessdaten zur Verfügung. Vergleicht man zunächst die Ergebnisse hinsichtlich der *Betriebsgröße*, wird ersichtlich, dass insbesondere Kleinst- (bis zu neun Beschäftigte) und Kleinbetriebe (10-49 Beschäftigte) Einstiegsqualifizierungen anbieten (vgl. Tabelle 6). Es wird deutlich, dass die Ergebnisse aus der Teilnehmendenbefragung und den Prozessdaten sehr nah beieinander liegen, während in der Betriebsbefragung anteilig mehr Unternehmen angeben, zu den Kleinstbetrieben zu gehören. Offensichtlich haben Kleinstbetriebe etwas häufiger an der Betriebsbefragung teilgenommen als sie anteilig in der Grundgesamtheit der EQ-Betriebe vertreten sind.

Tabelle 6: Größenstruktur von EQ- Betrieben – Vergleich der Ergebnisse (in %)

	Betriebsbefragung (2011)	Teilnehmendenbefragung (2011)	Prozessdaten (Förderjahr 08/09)
1-9 Mitarbeiter	65	49	50
10-49 Mitarbeiter	23	31	33
50-249 Mitarbeiter (Prozessdaten: 50-199 Mitarbeiter)	9	11	13
mehr als 250 Mitarbeiter (Prozessdaten: > 199)	3	5	4

Während sich in der Betriebs- und Teilnehmendenbefragung im Zeitverlauf keine nennenswerten Veränderungen hinsichtlich der Größenstruktur der beteiligten Betriebe erkennen lassen (Zeitraum 2008/09-2010/11), machen die Ergebnisse der Prozessdatenanalysen deutlich, dass im ersten Förderjahr 2004/2005 größere Unternehmen anteilig

stärker unter den „EQ-aktiven Betrieben“ vertreten waren als in den darauffolgenden Förderjahren. Bereits im zweiten Förderjahr 2005/2006 ging die durchschnittliche Mitarbeiterzahl von 69 auf 55 Beschäftigte zurück. Möglicherweise ist dies darauf zurückzuführen, dass größere Betriebe aufgrund eigenständiger Personalabteilungen früher über das neue Förderinstrument informiert waren als Kleinst- und Kleinbetriebe, diese nach einem Jahr Laufzeit jedoch verstärkt auf Einstiegsqualifizierungen aufmerksam geworden sind und sie nun aktiver nutzen.

Im Bereich des Handels und Verkaufs sowie der sonstigen Dienstleistungen (z.B. Hotel- und Gaststättenbereich, Friseurgewerbe, etc.) werden Einstiegsqualifizierungen am häufigsten eingesetzt. Darauf deuten sowohl die Betriebs- als auch die Kammerbefragung hin. Entsprechend ist die Verteilung der Kammerzugehörigkeit: Bei der Betriebsbefragung 2011 gaben 51 Prozent der EQ-Betriebe an, der Industrie- und Handelskammer anzugehören, während 36 Prozent einer Handwerkskammer zuzuordnen sind. Im Bereich der Kammern der freien Berufe werden Einstiegsqualifizierungen nur selten eingesetzt (Betriebsbefragung 2011: fünf Prozent). Als Begründung werden von den Kammern der freien Berufe insbesondere die hohen Anforderungen an Ausbildungsbewerber genannt, die eine andere Zielgruppe auf Seiten der EQ-Teilnehmenden voraussetzen würden.

Durch Einstiegsqualifizierungen sollen insbesondere auch Betriebe erreicht werden, die nicht (mehr) ausbilden. Hintergrund war die Vermutung, dass durch das Förderinstrument Betriebe an eine Ausbildung herangeführt werden können. Betriebe bekommen somit die Gelegenheit, eine junge Person in betriebsinternen Abläufen einzusetzen und hierdurch eine bessere Einschätzung darüber, ob der bzw. die Teilnehmende für eine Ausbildung im Betrieb geeignet wäre. Hinweise auf die Ausbildungstätigkeit der EQ-anbietenden Betriebe geben sowohl die Betriebs- als auch die Prozessdatenanalysen. So berichten 74 Prozent der EQ-Betriebe in der Befragung 2011, dass sie in den letzten vier Jahren mindestens einen Auszubildenden beschäftigt haben. Im Rahmen der Prozessdatenanalysen wurde wiederum überprüft, wie viele Betriebe eine Ausbildung parallel zur Einstiegsqualifizierung angeboten haben. Anhand der Ergebnisse wird ersichtlich, dass zwischen 2004 und 2007 durchschnittlich zwei Drittel der Betriebe neben EQ-Teilnehmenden auch Auszubildende im Rahmen einer Ausbildung nach BBiG oder HwO beschäftigt haben. Ab dem Förderjahr 2007/2008 ging der Anteil auf knapp über 50 Prozent zurück. Die Inkongruenz hinsichtlich der Höhe der Ausbildungsquote zwischen Befragungs- und Prozessdaten ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass die Befragungsdaten ein Zeitfenster von vier Jahren berücksichtigen, während die Prozessdatenanalysen die Ausbildungstätigkeit zum Zeitpunkt der Einstiegsqualifizierung be-

trachten. Gemeinsam ist den Analysen die Feststellung, dass Einstiegsqualifizierungen mehrheitlich von bereits ausbildungsaktiven Unternehmen durchgeführt werden.

Die Prozessdatenanalysen des IAB machen darüber hinaus deutlich, dass die Mehrzahl der Betriebe¹² (84 Prozent) während des betrachteten Zeitfensters von 2004/05 - 2008/09 nur in einem Förderjahr Einstiegsqualifizierungen durchführten (vgl. Tabelle 7). Nur zwölf Prozent der Betriebe beschäftigten EQ-Teilnehmende in zwei Förderjahren, ein noch kleinerer Anteil an Unternehmen war in mehr als zwei Jahren EQ-aktiv. Eine mögliche Erklärung könnte darin zu suchen sein, dass insbesondere Kleinst- und Kleinbetriebe Einstiegsqualifizierungen anbieten. Sollte in diesen Betrieben eine Einstiegsqualifizierung in eine Ausbildung übergehen, ist davon auszugehen, dass in den darauffolgenden drei Jahren nicht erneut ein EQ-Platz zur Verfügung gestellt wird. Da sich die meisten befragten EQ-Betriebe positiv zu dem Förderinstrument äußern, ist nicht davon auszugehen, dass Unzufriedenheit die primäre Ursache dafür ist, dass die große Mehrheit der Betriebe Einstiegsqualifizierungen nur einmal während des betrachteten Zeitfensters eingesetzt haben.

Tabelle 7: EQ- Betriebe nach Anzahl „EQ- aktiver“ Jahre – Förderjahre 2004/05 bis 2008/09

Anzahl EQ- aktiver Jahre	N	in %
in einem Jahr aktiv	70.005	84
in zwei Jahren aktiv	9.823	12
in drei Jahren aktiv	2.680	3
mehr als drei Jahre aktiv	916	1
Gesamt	83.424	100

Quelle: BA/IAB Prozessdaten. Eigene Berechnungen

Um der Frage nachzugehen, welche Faktoren die betriebliche Entscheidung beeinflussen, einen EQ-Platz anzubieten, wurden vom IAB multivariate Analysen durchgeführt. Analysiert wurde die Frage, ob ein Betrieb im jeweils betrachteten Ausbildungsjahr EQ-Teilnehmende beschäftigt. Als erklärende Variablen werden betriebsstrukturelle Informationen aus dem jeweils vorangegangenen Ausbildungsjahr verwendet. Dadurch berücksichtigen die Modelle die zeitliche Logik des betrieblichen Entscheidungsverhaltens.

¹² Betriebe, die im Zeitraum 2004/05 bis 2008/2009 mindestens einen EQ- Platz zur Verfügung gestellt haben.

Die Ergebnisse bestätigen den deskriptiven Befund, dass Auszubildende im Unternehmen die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass ein Betrieb im darauffolgenden Jahr eine Einstiegsqualifizierung durchführt. Ein ähnlicher Effekt ist für den Anteil qualifizierter Beschäftigter festzustellen. Deutlich wird aber auch, dass eine hohe Personalfuktuation den betrieblichen Einsatz des Förderinstrumentes begünstigt. Untersuchungsergebnisse zum Ausbildungsverhalten von Betrieben haben nachweisen können, dass eine erhöhte Personalfuktuation die Ausbildungsbereitschaft hemmt (vgl. Dietrich/Gerner 2007). Möglicherweise greifen Betriebe bei hoher Personalfuktuation verstärkt auf Einstiegsqualifizierungen zurück, um mögliche Fehlentscheidungen zu minimieren. Signifikante Unterschiede ergeben sich auch bei einer branchenspezifischen Betrachtung. Der deskriptive Befund, dass Einstiegsqualifizierungen insbesondere im Handel angeboten werden, wird bestätigt. Als weitere EQ-aktive Branchen erweisen sich bei genauer Betrachtung die Sektoren Hotel- und Gaststätten, Sonstige Dienstleistungen, Bau und Nahrungsmittelproduktion.

Zwischenfazit

Die Analysen legen nahe, dass die definierten Teilnehmenden-Zielgruppen von Einstiegsqualifizierungen in unterschiedlichem Maße erreicht wurden. Anhand der verfügbaren Datenquellen ist nur teilweise erkennbar, dass bei den EQ-Teilnehmenden Merkmale individueller Benachteiligung vorliegen. So findet sich ein vergleichsweise hoher Anteil an jungen Menschen in einer betrieblichen Einstiegsqualifizierung, die über die Mittlere Reife bzw. die (Fach-)Hochschulreife verfügen.

Zudem dürften Personen, die noch nicht über die erforderliche Ausbildungsreife verfügen, sozial benachteiligt oder lernbeeinträchtigt sind, nach der Logik der Bundesagentur für Arbeit nicht den Status eines Ausbildungsplatzbewerbers erhalten. Festzustellen ist jedoch, dass die überwiegende Mehrheit der Teilnehmenden, die zuvor von der Agentur für Arbeit beraten wurden, über das Bewerbermerkmal verfügen. Es ist somit zu konstatieren, dass nur ein relativ kleiner Anteil der EQ-Teilnehmenden der Zielgruppe „Ausbildungssuchende, die noch nicht über die erforderliche Ausbildungsreife verfügen“ zuzurechnen ist.

Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen nehmen insgesamt eine Zwischenstellung zwischen Teilnehmenden an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und Bewerbern und Bewerberinnen um Ausbildungsstellen ein. Während sich Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen nur marginal von Ausbildungsbewerber/-innen hinsichtlich soziodemographischer Merkmale unterscheiden, waren Teilnehmende an berufsvorbereiten-

den Bildungsmaßnahmen im Durchschnitt schlechter qualifiziert und wiesen brüchigere Erwerbsbiographien auf.

Im Kohortenvergleich konnten Hinweise darauf gesammelt werden, dass die Zielgruppen von Einstiegsqualifizierungen mittlerweile gleichmäßiger erreicht werden. Dies dürfte insbesondere mit der Entspannung auf dem Ausbildungsmarkt zusammenhängen, da ähnliche Tendenzen für berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen festgestellt wurden. Durch die entspannte Ausbildungsmarktsituation münden offensichtlich weniger ausbildungsreife junge Menschen in Einstiegsqualifizierungen ein.

3.3. Zielerreichung des Förderinstrumentes

Zentrale Aufgabe der Begleitforschung ist es, die Zielerreichung von Einstiegsqualifizierungen zu bewerten. Aus der Perspektive der geförderten Personen stellt sich die Frage, ob das Förderinstrument dazu beitragen kann, den Übergang der Teilnehmenden in Ausbildung zu verbessern. Es wurden die weiteren Ausbildungs- und Erwerbswege der Teilnehmenden sowohl auf Basis der Befragungs- als auch Prozessdaten der Bundesagentur für Arbeit analysiert, um hierüber Aussagen treffen zu können. Aus einer betrieblichen Perspektive ist von Interesse, welche Effekte das Förderinstrument auf Seiten der Betriebe generiert. In diesem Zusammenhang ist nicht nur der Frage nachzugehen, ob bislang noch nicht ausbildende Betriebe durch Einstiegsqualifizierungen zur Ausbildung aktiviert werden können. Ebenfalls zu diskutieren sind mögliche nichtintendierte Folgen der Einführung des betrieblichen Förderinstrumentes: Verdrängung von regulären Ausbildungsstellen sowie Mitnahmeeffekte. Im Folgenden werden zunächst die Befunde zur Zielerreichung auf Seiten der Teilnehmenden vorgestellt, um im Anschluss daran die Ergebnisse zu den Effekten auf Betriebsseite zu präsentieren.

3.3.1. Übergangswege von EQ-Teilnehmenden in Ausbildung und Arbeit

Durch Einstiegsqualifizierungen soll den definierten Zielgruppen der Weg in eine Ausbildung geebnet werden. Zum einen sind „Klebeeffekte“ vorstellbar: Während der Einstiegsqualifizierung haben die jungen Menschen die Möglichkeit, sich einem Betrieb zu präsentieren und von ihren Fertigkeiten und Kenntnissen zu überzeugen. Dies kann zu einer direkten Übernahme im Anschluss an die Einstiegsqualifizierung führen. Wenn die Teilnahme an einer Einstiegsqualifizierung für Personen, die nicht direkt übernommen werden, als positives Signal auf dem Ausbildungsmarkt wirkt, wäre dies ebenfalls ein positiver Effekt der Fördermaßnahme. Um Aussagen darüber machen zu können, ob diese Ziele erreicht wurden, sind die weiteren Bildungs- und Erwerbsverläufe von ehemaligen EQ-Teilnehmenden (sowohl auf Befragungs- als auch Prozessdatenebene) nachverfolgt worden.

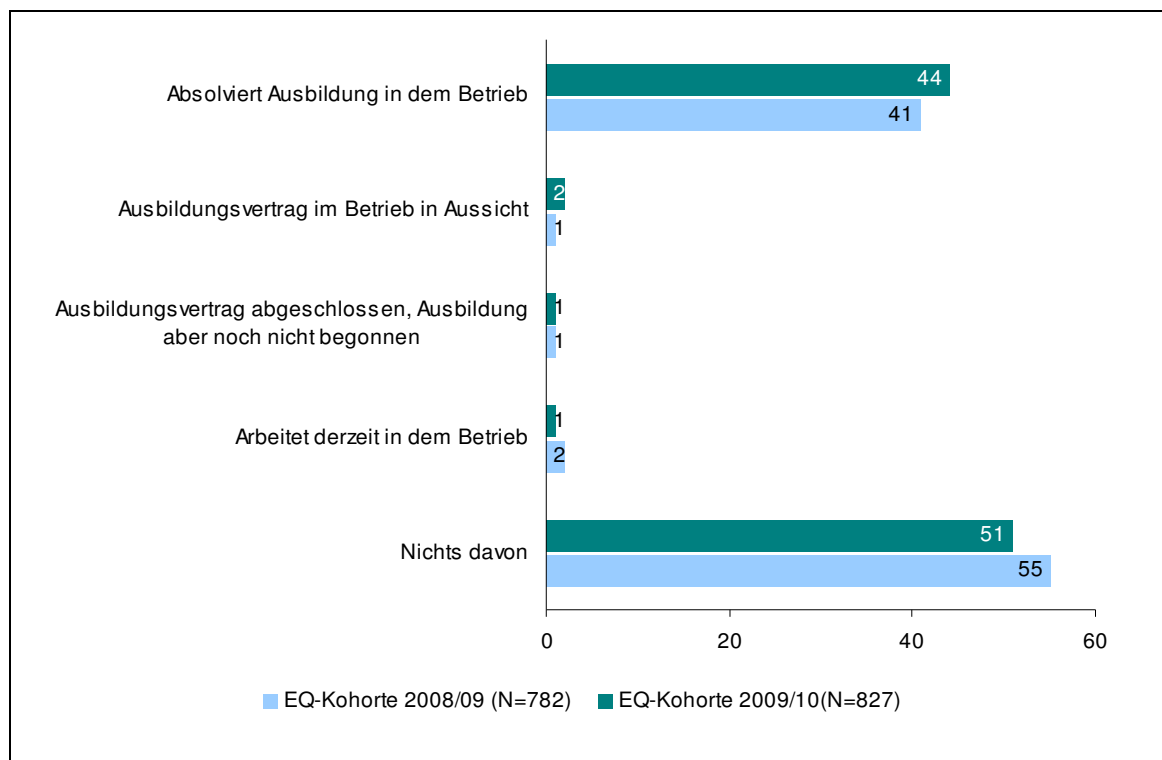
Im Folgenden wird zunächst dargestellt, wie viele Personen direkt im Anschluss an die Einstiegsqualifizierung vom Betrieb übernommen werden. Hierfür werden insbesondere die Befragungsergebnisse der EQ-Teilnehmenden 2008/09 sowie 2009/10 genutzt, um mögliche Kohorteneffekte zu überprüfen. Zudem werden die Befunde mit den Ergebnissen aus den Prozessdatenanalysen gespiegelt. Im Anschluss daran werden die multivariaten Ergebnisse zu den Übernahmechancen dargestellt. In einem weiteren Schritt wird aufgezeigt, wie die weiteren Ausbildungs- und Erwerbswege der ehemaligen Teilneh-

menden verlaufen und geprüft, ob die Teilnahme an einer Einstiegsqualifizierung einen positiven Effekt auf den Übergang in Ausbildung ausübt.

Übernahme von Teilnehmenden durch den EQ-Betrieb

Wie in Abbildung 5 ersichtlich wird, gehen 44 Prozent der berichteten Einstiegsqualifizierungen der Teilnehmenden-Kohorte 2009/10 direkt im Anschluss in eine Ausbildung beim EQ-Betrieb über. Die Gegenüberstellung mit den Ergebnissen der EQ-Kohorte 2008/09 macht zudem deutlich, dass keine größeren Veränderungen hinsichtlich der Übernahmequote zu verzeichnen sind. Der Befund wird durch die Prozessdatenanalysen gestützt, die zu dem Ergebnis kommen, dass 43 Prozent der Einstiegsqualifizierungen direkt in eine Ausbildung beim EQ-Betrieb übergehen.

Abbildung 5: Verhältnis zum EQ- Betrieb nach der Einstiegsqualifizierung (in %)



Quelle: Erstbefragung Jugendliche

In einem nächsten Schritt wurde anhand von multivariaten Modellen geprüft, ob sich Faktoren bestimmen lassen, die auf die direkten Übernahmechancen einwirken. Auf Basis der Befragungsdaten wurde auf Individualebene geprüft, ob die Teilnehmenden direkt in eine Ausbildung beim EQ-Betrieb übergehen. Im Rahmen der Prozessdatenanalysen

wurde weiter differenziert: Hatten Personen an mehr als einer Einstiegsqualifizierung teilgenommen, wurde der Effekt der Arbeitsmarktintegration für jede einzelne Förderteilnahme analysiert. Im Folgenden sollen die verschiedenen Modelle - soweit wie möglich - gegenübergestellt und auf Gemeinsamkeiten überprüft werden. Aus Gründen der Lesbarkeit sind nur die Wirkrichtungen der Einflussfaktoren abgebildet, bei weitergehendem Interesse wird auf die Regressionsmodelle im Anhang verwiesen. Signifikante Effekte sind rot hinterlegt, während nichtsignifikante Effekte grau dargestellt werden. Im Folgenden wird auf diejenigen Einflussfaktoren eingegangen, die sich in mehreren Modellen als relevant erwiesen haben.

Bildungseffekte: Als wichtiger Einflussfaktor auf die Übernahmewahrscheinlichkeit kommt der Bildungshintergrund der Teilnehmenden in Frage. Anhand der Tabelle 8 werden signifikante Effekte für das Schulabgangsniveau ersichtlich. So lassen sich anhand der Befragungsdaten für die EQ- Kohorten 2007/08 und 2008/09 feststellen, dass mit (höheren) Schulabschlüssen die Übernahmewahrscheinlichkeit steigt. Dieser positive Effekt wird bei der Kohorte 2009/10 und im Rahmen der Prozessdatenanalysen ebenfalls ersichtlich, wenngleich er nicht signifikant wird.

Ausbildungsabbrüche: Haben EQ-Teilnehmende bereits einmal eine Ausbildung vorzeitig gelöst, wirkt sich das negativ auf die Übernahmewahrscheinlichkeit aus. Bei diesem Befund muss die Möglichkeit in Betracht gezogen werden, dass sich in erfolgten Ausbildungsabbrüchen auch persönliche Merkmale niederschlagen können, die die Übernahmewahrscheinlichkeit beeinflussen, im Rahmen einer Befragung jedoch nicht abgebildet werden können.

Tabelle 8: Ausgewählte Modellergebnisse zur Übernahme in Ausbildung vom EQ- Betrieb¹³

Übernahme	Befragungsergebnisse Kohorte 2009/2010	Befragungsergebnisse Kohorten 2007/08 und 2008/2009	Prozessdaten Maßnah- menebene (2007/2008 und 2008/2009)
15-18 (Referenz)			
19-25	+	-	
>25	-	-	
weiblich	-	-	+
Kohorte bzw. Förderjahr 2008/09		-	-
<i>Migrationshintergrund</i>			
keinen (Referenz)			
1.Generation	+	+	
2.Generation	+	-	
<i>Schulabschluss</i>			
keinen (Referenz)			
Sonder/Hauptschulabschluss	+	+	+
Mittlere Reife	+	+	+
(Fach-)Hochschulreife	+	+	
Deutschnote	-	-	
Mathematiknote			
Arbeitslos vor EQ	+	+	
BvB vor EQ	+	-	
SBV vor EQ	+	-	
Ausbildungsabbruch	-	-	
EQ entspricht Wunschberuf	+	+	
EQ- Betrieb ist Ausbildungsbetrieb	+	+	
<i>Mitarbeiterzahl</i>			
1-9 Mitarbeiter (Referenz)			
10-49 M	+	+	
50-249 M	+	+	
mehr als 250	+	+	
Arbeitslosenquote	-	-	
SGB II			-
Schwerbehinderung			-
Länge Maßnahme			+
Höhe Tagesgeld			+

¹³ Insbesondere im Rahmen der Prozessdatenanalysen wurden noch weitere Kontrollvariablen (wie z.B. Bundeslandzugehörigkeit, etc.) überprüft. Um die Ergebnisdarstellung im Rahmen des Endberichts nicht zu überfrachten, wurde sich jedoch auf zentrale Befunde beschränkt. Die vollständigen Modelle zur Übernahme und den Übergängen der Teilnehmenden sind im Anhang detailliert dargestellt. Im Rahmen der Modellrechnungen auf Basis der Befragungsdaten wurden die Modelle für die Kohorten 2007/08 und 08/09 leicht modifiziert zum 1. Zwischenbericht neu berechnet, um die bestmögliche Vergleichbarkeit zum Modell der Kohorten 2009/10 herstellen zu können.

Passung der Einstiegsqualifizierung mit Wunschberuf: Über alle Modelle der Teilnehmendenbefragung hinweg erweist sich die Passung der Einstiegsqualifizierung mit dem Wunschberuf der Teilnehmenden für die Übernahme in Ausbildung als relevanter Einflussfaktor. Hierfür kommen zwei Erklärungsmöglichkeiten in Betracht: Zum einen ist vorstellbar, dass die EQ-Teilnehmenden umso motivierter sind, je stärker die betriebliche Maßnahme dem anvisierten Ausbildungsberuf entspricht, da sie in diesem Fall den größten Nutzen aus der Einstiegsqualifizierung ziehen können. Zum anderen muss aber auch auf die Möglichkeit hingewiesen werden, dass Personen, die im Anschluss an eine Einstiegsqualifizierung vom Betrieb übernommen wurden, diese im Nachhinein ggf. positiver bewerten als Personen, die nicht übernommen wurden.

Betriebliche Charakteristika dürften ebenfalls einen Effekt auf die Übernahmewahrscheinlichkeit ausüben. So haben beispielsweise größere Unternehmen in der Regel mehr Kapazitäten und Ressourcen für Ausbildungstätigkeiten zur Verfügung. Um diese Annahme zu überprüfen, wurde in den Modellen auf Basis der Befragungsdaten die Mitarbeiterzahl der EQ- Betriebe aufgenommen sowie die Information, ob es sich um einen Ausbildungsbetrieb handelt. Die Ergebnisse zeigen dann auch auf, dass EQ-Teilnehmende der Kohorten 2007/08 und 2008/09 signifikant höhere Übernahmehancen hatten, wenn sie ihre Einstiegsqualifizierung in einem Ausbildungsbetrieb absolvierten. Für die Kohorte 2009/10 lässt sich ein ähnlicher Effekt nachweisen, wenngleich dieser nicht mehr signifikant ist. In Bezug auf die Mitarbeiterzahl lässt sich grundsätzlich feststellen, dass die Übernahmewahrscheinlichkeit in Kleinstbetrieben tendenziell am geringsten ist. Allerdings lassen sich nur für die Kohorte 2009/10 signifikante Effekte nachweisen.

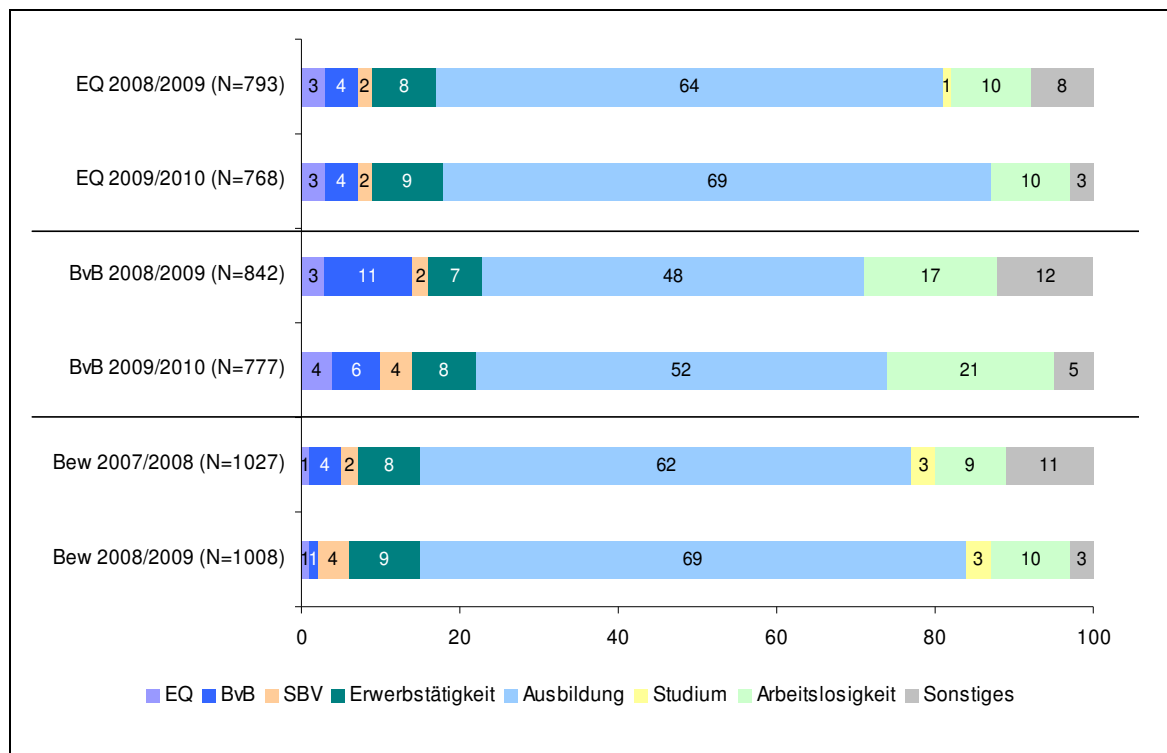
Arbeitslosenquote: Die multivariaten Modelle auf Basis der Befragungsdaten machen zudem den Einfluss von strukturellen Gegebenheiten deutlich. Je höher die Arbeitslosenquote in einem Kreis ist, desto niedriger sind tendenziell die Chancen, im Anschluss an eine Einstiegsqualifizierung in Ausbildung übernommen zu werden.

Die Prozessdatenergebnisse verdeutlichen darüber hinaus, dass mit einer zunehmenden Dauer der Einstiegsqualifizierung die Wahrscheinlichkeit steigt, in eine Ausbildung übernommen zu werden. Die Höhe der Vergütung während einer Einstiegsqualifizierung steht ebenfalls in einem signifikant positiven Zusammenhang mit der Übernahmewahrscheinlichkeit. Dies kann als Hinweis auf betriebliche Selektionsmechanismen im Vorfeld der Einstiegsqualifizierung gedeutet werden. So ist vorstellbar, dass tendenziell bessere EQ-Bewerber und Bewerberinnen von Beginn an auch eine höhere Vergütung erhalten, da die Betriebe bereits eine längerfristige Zusammenarbeit anvisieren.

Übergänge in Ausbildung

Das Ziel von Einstiegsqualifizierungen liegt darin, die Zugangschancen in Ausbildung zu erhöhen. Neben der direkten Übernahme direkt im Anschluss an die Einstiegsqualifizierung sind deshalb auch die Übergangswege in Ausbildung von ehemaligen Teilnehmenden unabhängig vom konkreten Betrieb von Interesse. Um zu überprüfen, ob Teilnehmende an einer betrieblichen Einstiegsqualifizierung höhere Übergangschancen in Ausbildung aufweisen als die beiden Vergleichsgruppen (BvB-Teilnehmende, Ausbildungsstellenbewerber), wird anhand der Befragungsdaten zunächst ein deskriptiver Überblick über den Erwerbsstatus der Kohorten 2008/09 und 2009/10 zum ersten Befragungszeitpunkt gegeben. In Abbildung 6 wird ersichtlich, dass 69 Prozent der EQ-Teilnehmenden etwa ein halbes Jahr nach Beendigung der Einstiegsqualifizierung erfolgreich in eine Ausbildung übergegangen sind.

Abbildung 6: Erwerbsstatus zum ersten Befragungszeitpunkt (in %)



Quelle: Erstbefragung Jugendliche. Eigene Berechnungen

Im Vergleich zur EQ-Kohorte 2008/09 hat sich der Anteil an Teilnehmenden, der bis zum Befragungszeitpunkt eine Ausbildung aufgenommen hat, um fünf Prozentpunkte erhöht. Die Ergebnisse zu den Vergleichsgruppen lassen jedoch darauf schließen, dass die gestiegenen Anteilswerte von ehemaligen EQ-Teilnehmenden in Ausbildung auf die grund-

sätzlichen Veränderungen auf dem Ausbildungsmarkt zurückzuführen sind. Darüber hinaus wird deutlich, dass zwischen der Arbeitsmarkt- und Ausbildungssituation ehemaliger EQ-Teilnehmenden und ehemaligen Bewerbern und Bewerberinnen nur marginale Unterschiede festzustellen sind, während sich die Übergangswege von ehemaligen Teilnehmenden an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen im Vergleich dazu eher schwierig gestalten.

Des Weiteren ist von Interesse, in welche Form von Ausbildung die jungen Menschen übergegangen sind. Einstiegsqualifizierungen zielen aufgrund ihrer betrieblichen Nähe vor allem auf eine Verbesserung der Zugangswege zu betrieblicher Ausbildung. In der folgenden Tabelle 9 wird deutlich, dass sich 60 Prozent der ehemaligen Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen zum Befragungszeitpunkt in einer dualen Ausbildung befinden, während dies auf 56 Prozent der ehemaligen Bewerber und Bewerberinnen und nur auf 34 Prozent der ehemaligen Teilnehmenden an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen zutrifft.

Tabelle 9: Form der Ausbildung zum ersten Befragungszeitpunkt (in %)

	EQ 2008/2009 (N=768)	EQ 2009/2010 (N=793)	BvB 2008/2009 (N=777)	BvB 2009/2010 (N=842)	Bew 2007/2008 (N=1008)	Bew 2008/2009 (N=1027)
in Ausbildung gesamt	64	69	48	52	62	68
in schulischer Ausbildung	4	5	5	8	8	7
in betrieblicher Ausbildung	56	60	35	34	49	56
in außerbetrieblicher Ausbildung	3	2	7	9	4	4
keine Angaben	1	2	1	1	1	1

Quelle: Erstbefragung Jugendliche. Eigene Berechnungen

Im Rahmen der Prozessdatenanalysen wurde ebenfalls die Frage nach dem Übergang von ehemaligen Teilnehmenden in eine duale Ausbildung gestellt. Die Ergebnisse zeigen auf, dass 73 Prozent der EQ-Teilnehmenden 2007/08 und 2008/09 bis zum 31. Dezember 2009 den Eintritt in eine betriebliche Berufsausbildung realisieren konnten, während dies nur 56 Prozent der ehemaligen Teilnehmenden an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen gelungen ist. Von den ehemaligen EQ-Teilnehmenden sind 67 Prozent ohne weitere Maßnahmeförderung in eine betriebliche Ausbildung übergegangen. Die Ergebnisse bestätigen somit den Befund, dass den ehemaligen EQ-Teilnehmenden der Übergang in Ausbildung vergleichsweise gut gelungen ist. Allein sind sie jedoch noch nicht aussagekräftig, da die unterschiedlichen persönlichen Vorausset-

zungen der EQ-Teilnehmenden bzw. der BvB-Teilnehmenden berücksichtigt werden müssen.

Von besonderem Interesse ist daher, ob die Teilnahme an einer Einstiegsqualifizierung - auch unter Berücksichtigung von persönlichen Voraussetzungen - zu verbesserten Chancen auf dem Ausbildungsmarkt beitragen kann. Um diese Frage beantworten zu können, wurden neben den deskriptiven Analysen auch multivariate Modelle berechnet. Ein Unterschied zwischen Befragungs- und Prozessdatenanalysen besteht darin, dass auf Basis der Befragungsdaten alle Untersuchungspersonen (d.h. ehemalige EQ-Teilnehmende, BvB-Teilnehmende sowie Bewerber und Bewerberinnen) im multivariaten Modell berücksichtigt wurden, während auf Basis der Prozessdatenanalysen ehemalige EQ- und BvB-Teilnehmende die Analysegrundgesamtheit stellen. Da im Rahmen der Befragung deutlich wurde, dass einige der jungen Menschen an mehreren Maßnahmen teilgenommen hatten, wurde in den Modellen, die auf Basis der Befragungsdaten durchgeführt wurden, eine Variable eingeführt, die die unterschiedliche Fördererfahrung berücksichtigt (Ausprägungen siehe Tabelle 10). Im Folgenden sind signifikante Wirkrichtungen erneut rot hinterlegt, während nichtsignifikante Effekte grau dargestellt sind. Es wird insbesondere auf diejenigen Einflussfaktoren eingegangen, die sich in mehreren Modellen als relevant erwiesen haben.

Kohorteneffekte: Wie anhand der aufgeführten Ergebnisse ersichtlich wird, lassen sich sowohl anhand der Befragungs- als auch Prozessdatenanalysen Kohorteneffekte nachweisen. Demnach hatte die Kohorte 2008/09 signifikant niedrigere Übergangschancen als die Kohorte 2007/08. Hierfür sind folgende Erklärungen möglich: Es ist zum einen denkbar, dass die Kohorte 2008/09 aufgrund der schwierigeren Ausbildungsmarktverhältnisse mit geringeren Übergangschancen konfrontiert war. Zum anderen darf nicht unberücksichtigt bleiben, dass der Kohorte 2008/09 aufgrund des Untersuchungsdesigns bis zum Befragungs- bzw. Analysezeitpunkt weniger Zeit zur Ausbildungssuche zur Verfügung stand als der Kohorte 2007/08. Auch dies kann zu den Unterschieden beigetragen haben.

Alterseffekte: Zudem wird erneut ersichtlich, dass Personen über 25 Jahren nicht nur geringere Übernahmechancen haben, sondern auch seltener zum Befragungszeitpunkt eine Ausbildung aufgenommen haben.

Geschlechtereffekte: Des Weiteren zeigt sich, dass Frauen der Übergang in eine Ausbildung tendenziell seltener gelingt. Dies könnte die generelle Tendenz widerspiegeln, dass Frauen seltener in eine duale Berufsausbildung einmünden. Welche genauen Ursachen dahinterliegen, kann anhand der erhobenen Daten jedoch nicht geklärt werden.

Tabelle 10: Ausgewählt Modellergebnisse zum Übergang in Ausbildung

in Ausbildung (1. Befragungszeitpunkt)	Befragungsdaten: Kohorte 2009/2010	Befragungsdaten: Kohor- ten 2008/2009 und 2007/2008	Prozessdaten (BvB und EQ 2008/09 und 2007/08)
15-18 (Referenz)			
19-25	-	-	
>25	-	-	
weiblich		-	-
Kohorte 2008/09		-	-
<i>Migrationshintergrund</i>			
keinen (Referenz)			
1.Generation	+	-	
2.Generation	-	-	
<i>Schulabschluss</i>			
keinen (Referenz)			
Sonder/Hauptschulabschluss	+	+	+
Mittlere Reife	+	+	+
(Fach-)Hochschulreife	+	+	+
Deutschnote	-	-	
Mathematiknote	-		
Ausbildungsabbruch	-	-	
Vater arbeitslos	-	-	
Mutter arbeitslos		-	
Arbeitslosenquote	-	-	
<i>Fördererfahrung</i>			
keine Maßnahme (Referenz)			
nur EQ	-	+	
EQ und andere Maßnahme	-	-	
keine EQ, aber andere Maßnahme	-	-	
Nichtdeutsch			-
SGB II			-
Schwerbehinderung			-
Berufliche (Teil-)Abschlüsse			+
<i>Bewerberstatus</i>			
EQ bei Teilnehmenden ohne Be- werberstatus (Referenz)			
EQ bei Teilnehmenden mit Bewer- berstatus			+
BvB bei Teilnehmenden mit Bewer- berstatus			-
BvB- bei Teilnehmenden ohne Bewerberstatus			-

Bildungseffekte: Am deutlichsten werden die Ausbildungschancen durch Bildungszertifikate beeinflusst: Über alle Modelle hinweg haben insbesondere Personen mit einem Sonder-/Hauptschulabschluss oder Mittlerer Reife signifikant höhere Chancen, einer Ausbildung nachzugehen als Personen ohne Schulabschluss. Neben dem Schulabgangsniveau weist auch die Deutschnote auf die Übergangschancen in Ausbildung hin. Je schlechter die Noten im Zeugnis ausfallen, desto seltener befinden sich die Befragten in einer Ausbildung.

Ausbildungsabbrüche: Erneut wirken sich bereits erfolgte Ausbildungsabbrüche negativ auf die Chancenstrukturen der jungen Menschen aus.

Arbeitslosenquote: Sichtbar wird aber auch der Einfluss von strukturellen Rahmenbedingungen: Je höher die Arbeitslosenquote in einer Region ist, desto geringer sind die Ausbildungschancen der Befragten.

Effekte der Maßnahmeförderung: In einem nächsten Schritt sollen die Effekte der Fördererfahrung näher betrachtet werden, da im Rahmen der Begleitforschung vor allem interessant ist, ob die Teilnahme an einer Einstiegsqualifizierung einen positiven Einfluss auf die Übergangschancen ausübt. Für die Kohorten 2007/08 und 2008/09 lassen sich signifikant positive Effekte einer alleinigen Teilnahme an Einstiegsqualifizierungen auf den Übergang in eine Ausbildung nachweisen, während sich für die Kohorte 2009/10 kein entsprechender Effekt feststellen lässt. Über alle Modelle hinweg werden jedoch signifikant negative Effekte für die weiteren betrachteten Maßnahmekombinationen deutlich. So wird ersichtlich, dass sich das Durchlaufen einer weiteren Maßnahme neben einer Einstiegsqualifizierung negativ auf die Chancenstrukturen der jungen Menschen ausübt. Dies kann zum einen darauf zurückzuführen sein, dass es sich hierbei um junge Menschen handelt, die besonders förderbedürftig sind und spezifische Vermittlungshemmnisse mitbringen. Zum anderen ist jedoch auch vorstellbar, dass „Maßnahmekarrieren“ ein negatives Signal auf dem Ausbildungsmarkt darstellen. Ebenfalls ersichtlich wird, dass Personen, die an keiner Einstiegsqualifizierung aber an einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme und/oder an einer schulischen Bildungsmaßnahme teilgenommen haben, signifikant geringere Chancen haben, zum Befragungszeitpunkt in Ausbildung zu sein. Die Ergebnisse der Prozessdatenanalysen bestätigen diesen Eindruck insofern, als dass ehemalige Teilnehmende an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (ob mit oder ohne Bewerberstatus) signifikant geringere Übergangschancen aufweisen als ehemalige Teilnehmende an einer Einstiegsqualifizierung.

Dieser Befund wird auch durch die durchgeführten Matchinganalysen gestärkt, die grundsätzlich in eine ähnliche Richtung weisen wie die dargestellten multivariaten Analy-

sen, auch wenn sie nicht unmittelbar vergleichbar sind. Anhand der Matchingergebnisse wird erkennbar, dass zum ersten Befragungszeitpunkt für alle Eintrittskohorten positive Effekte von Einstiegsqualifizierungen im Vergleich zu berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen auf die Wahrscheinlichkeit eines Übergangs in Ausbildung, sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung oder Studium nachweisbar sind. Der positive Eingliederungseffekt lässt über die Zeit nach (so lassen sich für den zweiten und dritten Befragungszeitpunkt nur noch vereinzelt signifikante Effekte feststellen), was darauf zurückzuführen sein dürfte, dass die relative Wirkung anderer Einflussfaktoren mit zunehmenden zeitlichen Abstand zu- und diejenige der Maßnahme abnimmt.

Grundsätzlich zeigen aber auch die deskriptiven und multivariaten Ergebnisse der zweiten und (für die Kohorten 2007/08 und 2008/09) dritten Befragungswelle auf, dass den ehemaligen Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen der Übergang in Ausbildung und Beschäftigung besser gelungen ist als der BvB-Vergleichsgruppe. Hierbei ist jedoch stets zu berücksichtigen, dass sich Unterschiede in der bisherigen Bildungs- und Erwerbsbiographie zwischen den Teilnehmendengruppen fortschreiben und somit von Beginn an unterschiedliche Ausgangs- und Startbedingungen gegeben waren. Dies muss bei der Interpretation der Ergebnisse berücksichtigt werden.

Zwischenfazit

Abschließend lässt sich festhalten, dass Einstiegsqualifizierungen einen positiven Beitrag zur Integration von jungen Menschen in Ausbildung leisten. Aufgrund methodischer Überlegungen wurde für die Frage nach der Zielerreichung der betrieblichen Fördermaßnahme insbesondere der Vergleich zu berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen gezogen. Die Befragungs- und Prozessdatenanalysen zeigen auf, dass die betriebliche Einstiegsqualifizierung - auch unter Berücksichtigung von persönlicher Charakteristika der Teilnehmenden - höhere Integrationsquoten in Ausbildung und sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung erzielt als berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen. Dieser Befund stützt andere Forschungsergebnisse, die ebenfalls darauf hinweisen, dass sich eine betriebliche Anbindung im Rahmen von Fördermaßnahmen positiv auf die Übergangschancen auswirkt (vgl. unter anderem die Forschungsergebnisse zu (nicht-)betrieblichen Trainingsmaßnahmen von Koch et al 2011, Wolff/Jozwiak 2007).

3.3.1. Zielerreichung Betriebe

Wie bereits dargestellt, kann die betriebliche Einstiegsqualifizierung eine Möglichkeit darstellen, noch nicht ausbildende Betriebe an eine Ausbildung heranzuführen. Zwar sind Betriebe ohne Ausbildungserfahrung anteilig seltener unter EQ-Betrieben vertreten, dennoch stellt eine nicht unerhebliche Anzahl von ihnen Einstiegsqualifizierungen zur Verfügung. Im Rahmen der Betriebsbefragung wurden die EQ-Betriebe danach befragt, ob sie die Teilnehmenden in Ausbildung oder Arbeit übernehmen wollen bzw. bereits übernommen haben. Von den 120 Betrieben, die nach eigenen Aussagen in den letzten vier Jahren keine Auszubildenden beschäftigt haben, geben immerhin 38 Prozent an, dass eine Übernahme in Ausbildung stattgefunden hat bzw. in Planung ist.

Nahezu deckungsgleich sind die Ergebnisse aus den Prozessdatenanalysen. Von den Betrieben, für die im Jahr vor der Durchführung der Einstiegsqualifizierung keine Ausbildungstätigkeit festgestellt werden konnte, beschäftigen 39 Prozent im darauffolgenden Jahr Auszubildende (einschränkend ist auf die relativ geringe Fallzahl von 118 Betrieben hinzuweisen). Demnach können Einstiegsqualifizierungen durchaus eine aktivierende Funktion auf noch nicht ausbildende Betriebe ausüben.

Tabelle 11: Ausbildungsverhalten EQ-Betriebe

	Keine Ausbildung im Vorjahr	Ausbildung im Vorjahr	Gesamt
Keine Ausbildung im darauffolgenden Jahr	72 (61 Prozent)	25 (4 Prozent)	97 (13 Prozent)
Ausbildung im darauffolgenden Jahr	46 (39 Prozent)	612 (96 Prozent)	658 (87 Prozent)
Gesamt	118 (100 Prozent)	637 (100 Prozent)	755 (100 Prozent)

Quelle: IAB/BA Prozessdaten. Eigene Berechnungen

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass die Übernahmewahrscheinlichkeit von EQ-Teilnehmenden in bereits ausbildenden Betrieben höher ist. Dies haben sowohl die Befunde aus den Befragungsdaten als auch die Prozessdatenanalysen aufgezeigt. Ebenso haben die Kammern und die Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen auf die Erfahrung hingewiesen, dass bereits ausbildende Betriebe häufiger EQ-Teilnehmende übernehmen.

Im Folgenden sollen mögliche nichtintendierte Folgen von Einstiegsqualifizierungen diskutiert werden: Verdrängungs- und Mitnahmeeffekte. So ist zum einen vorstellbar, dass Betriebe ihre Ausbildungsplätze durch Einstiegsqualifizierungen ersetzen. Zum anderen

besteht die Möglichkeit, dass nichtausbildende Betriebe auf EQ-Teilnehmende zurückgreifen, anstatt in Ausbildung zu investieren. Sollte eine Kompensation von Ausbildungsplätzen durch Einstiegsqualifizierungen aus Betriebssicht anvisiert werden, würde dies allerdings voraussetzen, dass jährlich Einstiegsqualifizierungen eingesetzt werden (drei EQ-Jahre würden typischerweise der Laufzeit einer regulären dualen Berufsausbildung entsprechen). Demgegenüber stehen die bereits berichteten Befunde aus den Prozessdatenanalysen: Die überwiegende Mehrheit der Betriebe setzt Einstiegsqualifizierungen in einem Vierjahreszeitraum nur einmalig ein. Zudem ist aus Tabelle 11 ersichtlich, dass 96 Prozent der Ausbildungsbetriebe, die Einstiegsqualifizierungen anbieten, im darauffolgenden Jahr erneut Ausbildungsplätze zur Verfügung stellen. Aus beiden Befunden lassen sich demnach keine Hinweise auf größere Verdrängungs- bzw. Substitutionseffekte ziehen.

Darüber hinaus ist vorstellbar, dass nichtausbildende Betriebe EQ-Teilnehmende als billige Arbeitskräfte ohne Option auf eine anschließende Ausbildung einsetzen. Demgegenüber stehen jedoch die Befunde, dass die Mehrzahl der EQ-Betriebe prinzipiell ausbildungsbereit ist und ein nicht unerheblicher Anteil der bislang nichtausbildenden Betriebe EQ-Teilnehmende in eine Ausbildung übernimmt. Nicht zu vernachlässigen sind zudem die Befragungsergebnisse zu den ausführenden Tätigkeiten und vermittelten Kenntnissen während einer Einstiegsqualifizierung: Sowohl die Betriebs- als auch die Teilnehmendenbefragung haben Hinweise darauf geliefert, dass sich die Tätigkeiten und vermittelten Kenntnisse nicht maßgeblich von dem ersten Ausbildungsjahr unterscheiden und hohe Zufriedenheitswerte bei den EQ-Teilnehmenden mit dem Erlernten vorliegen.

Mitnahmeeffekte sind prinzipiell möglich, so können Einstiegsqualifizierungen aus einer betrieblichen Logik heraus als öffentlich finanziertes erstes Ausbildungsjahr oder als verlängerte Probezeit interpretiert und eingesetzt werden. Mitnahmeeffekte sind jedoch grundsätzlich schwer zu identifizieren (hierfür müsste man Betriebe direkt danach befragen, was Antworten mit einer hohen sozialen Erwünschtheit erwarten ließe), weshalb die Begleitforschung hierzu keine validen Aussagen machen kann. Es ist jedoch darauf hinzuweisen, dass Kostenüberlegungen ein eher nachrangiges Motiv für den Einsatz von Einstiegsqualifizierungen darzustellen scheinen (vgl. Tabelle 12). Zudem ist davon auszugehen, dass eventuelle Mitnahmeeffekte bei der derzeitigen Entwicklung der Ausbildungsmarktsituation eher rückläufig sein dürften. Kleinst- und Kleinbetriebe (die die Mehrzahl der EQ-Betriebe stellen) werden es sich bei einer verstärkten Konkurrenz um gute Auszubildende nicht leisten können, geeigneten Bewerbern eine vorgeschaltete Einstiegsqualifizierung anstelle eines Ausbildungsvertrages anzubieten.

Tabelle 12: Betriebliche Motive, Einstiegsqualifizierungen anzubieten (in %)

	Sehr hohe bis hohe Bedeutung	Mittlere Bedeutung	Keine oder geringe Bedeutung	Gesamt
Jugendlichen eine Chance geben	86	12	2	100
Person kennenlernen, ohne langfristige Bindung	61	21	18	100
Lohnkostensparnis	40	25	35	100
Schwierigkeit, geeignete Azubis zu finden	29	24	47	100

Quelle: Betriebsbefragung 2011 (N=411-458). Eigene Berechnungen.

4. SCHLUSSFOLGERUNGEN UND HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Abschließend werden die zentralen Befunde der dreijährigen Begleitforschung zusammengefasst und daran anschließend Handlungsempfehlungen zur Fortführung der betrieblichen Einstiegsqualifizierung gegeben.

Implementation

Die in diesem Bericht präsentierten Ergebnisse aus drei Jahren Begleitforschung haben gezeigt, dass die Implementation des Förderinstrumentes gut gelungen ist. Die beteiligten Akteure sind mit dem Instrument gut vertraut, der Prozess der Akquisition und Besetzung von EQ-Plätzen läuft weitgehend reibungslos. Es findet eine gute Zusammenarbeit zwischen Kammern und Agenturen für Arbeit bzw. Grundsicherungsstellen statt.

Die im Nationalen Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs 2010-2014 festgehaltene Verpflichtung der Wirtschaft, 30.000 EQ-Plätze pro Jahr bereitzustellen, wurde im Beobachtungszeitraum weitestgehend erfüllt. Wie die Daten der Begleitforschung zeigen, konnte ein wesentlicher Teil dieser Plätze auch tatsächlich besetzt werden. Ferner fällt eine relativ gute Passgenauigkeit zwischen den beruflichen Vorstellungen der Teilnehmenden und den Inhalten der Einstiegsqualifizierungen auf.

Auch im Verlauf der betrieblichen Förderung kommt es kaum zu Problemen. Weder wird eine bemerkenswert hohe Anzahl an Einstiegsqualifizierungen vorzeitig beendet, noch kommt es offenbar zu Missbrauch der Teilnehmenden in dem Sinne, dass sie als kostengünstige Arbeitskräfte für Hilfsaufgaben eingesetzt werden. Die vermittelten Qualifizierungsinhalte entsprechen vielmehr in der Regel denen des ersten Ausbildungsjahres.

Nach wie vor lassen sich jedoch bei der Umsetzung der betrieblichen Einstiegsqualifizierung zwei kritische Themenfelder benennen: Erstens findet nach wie vor kein flächendeckender Berufsschulbesuch der EQ-Teilnehmenden statt. Ursächlich hierfür sind divergierende Länderregelungen zur Berufsschulpflicht zu nennen. Der Befund ist im Ergebnis insofern problematisch, weil gerade der Berufsschulbesuch häufig ausschlaggebend dafür ist, ob eine Einstiegsqualifizierung auf eine nachfolgende Ausbildungsdauer angerechnet wird oder die Ausbildung verkürzt wird.

Ein zweites Problemfeld ist in der Zertifizierung der Einstiegsqualifizierung zu sehen. Mittlerweile finden Qualifizierungsbausteine eine häufige Anwendung während einer Einstiegsqualifizierung und im Programm Jobstarter Connect gibt es das Bestreben um die Anwendung von Ausbildungsbausteinen im Rahmen von Einstiegsqualifizierungen. Den-

noch kann eine Anerkennung der Einstiegsqualifizierung bei einer nachfolgenden Ausbildung, bei der Jobsuche oder auf dem sonstigen Bildungsweg eines jungen Menschen nur dann erfolgen, wenn sie auch dokumentiert wurde. Das betriebliche Zeugnis ist dabei ein wichtiger Bestandteil; mindestens ebenso wichtig ist jedoch eine zentrale und einheitliche Zertifizierung durch die Kammern. Gerade die Zertifizierung erfolgt jedoch nach wie vor nur bei rund einem Drittel der erfolgreich absolvierten Einstiegsqualifizierungen. Dieser Befund zeigt einen aus Sicht der Begleitforschung behebbaren Implementationsmangel auf.

Zielgruppenerreichung

Die im Gesetz genannten benachteiligten Gruppen am Ausbildungsmarkt (§ 235b SGB III) sind die Zielgruppe der betrieblichen Einstiegsqualifizierung. Die Zielgruppendefinition ist relativ weit gefasst, weshalb die Erreichung der Zielgruppen differenziert bewertet werden muss. Auch wenn nicht jedes individuelle Vermittlungshemmnis anhand der Befragungs- und Prozessdaten erkennbar ist, wird ersichtlich, dass die Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen nur wenig ungünstigere Voraussetzungen aufweisen als die Gesamtheit der Bewerberinnen und Bewerber um Ausbildungsplätze.

Es findet sich ein vergleichsweise hoher Anteil an jungen Menschen in einer betrieblichen Einstiegsqualifizierung, der über die Mittlere Reife bzw. die (Fach-)Hochschulreife verfügt. Zudem wurde ein wesentlicher Teil der EQ-Teilnehmenden bei der Bundesagentur für Arbeit bereits als Bewerber bzw. Bewerberin um eine Ausbildungsstelle geführt, also grundsätzlich als ausbildungsreif betrachtet. Dieser Befund deckt sich mit den Angaben der Betriebe. Deren Anforderungen an EQ-Teilnehmende unterscheiden sich nicht wesentlich von den Ansprüchen, die an Ausbildungsplatzbewerber gestellt werden. Aus einer betrieblichen Sicht ist dies verständlich – die Mehrzahl der Betriebe sucht nach Personen, die sie später in eine berufliche Ausbildung übernehmen könnten.

Insbesondere die Ergebnisse zu den Schulabschlüssen der Teilnehmenden sowie zur Ausbildungsreife deuten darauf hin, dass die Teilzielgruppe von Ausbildungsuchenden, die noch nicht in vollem Maße über die Ausbildungsreife verfügen bzw. sozial benachteiligt oder lernbeeinträchtigt sind, nicht im großen Maße von der Fördermaßnahme Einstiegsqualifizierung erreicht wird. Es lassen sich jedoch Hinweise darauf finden, dass die Zielgruppen zumindest in den letzten Jahren des Beobachtungszeitraums gleichmäßiger erreicht werden. Diese Entwicklung dürfte hauptsächlich darauf zurückzuführen sein, dass bislang „marktbenachteiligte“ Ausbildungssuchende mittlerweile leichter einen Aus-

bildungsplatz finden. Eine veränderte Handhabung des Förderinstruments ist als Ursache für die Veränderungen nicht direkt auszumachen.

Das Ziel von Einstiegsqualifizierungen ist es ferner, nicht ausbildende Betriebe über die Einstiegsqualifizierung (wieder) an die duale Ausbildung heranzuführen. Hier könnte ein Zielkonflikt zwischen der Aktivierung von Betrieben für die Ausbildung einerseits und den qualitativen Anforderungen an die EQ-Betriebe andererseits bestehen. Denn EQ-Betriebe sollten bereits in der Lage sein, EQ-Teilnehmende in hinreichendem Maße zu betreuen und zu qualifizieren. Dies dürfte bei Ausbildungsbetrieben eher gegeben sein als bei anderen Betrieben. Die Ergebnisse der Begleitforschung zeigen auch, dass insbesondere Ausbildungsbetriebe Einstiegsqualifizierungen durchführen. Erfreulich ist, dass ein nicht unerheblicher Anteil der nicht ausbildenden EQ-Betriebe im Anschluss an die Einstiegsqualifizierung (wieder) in die Ausbildung einsteigt. Insgesamt kann also geschlossen werden, dass für die derzeitige Teilnehmendenpopulation eine insgesamt passende Gruppe an Betrieben gewonnen werden konnte. Die Begleitforschung konnte zudem keine Hinweise auf größere Verdrängungs- und Substitutionseffekte der betrieblichen Einstiegsqualifizierung feststellen. Mitnahmeeffekte sind prinzipiell möglich, da Einstiegsqualifizierungen aus einer betrieblichen Logik heraus als öffentlich finanziertes erstes Ausbildungsjahr oder als verlängerte Probezeit interpretiert und eingesetzt werden können. Da Mitnahmeeffekte jedoch schwer zu identifizieren sind, kann die Begleitforschung hierzu keine validen Aussagen treffen.

Zielerreichung

Grundsätzlich kann der betrieblichen Einstiegsqualifizierung eine gute Wirksamkeit in Bezug auf die Qualifizierung der Teilnehmenden sowie den Übergang ehemaliger Teilnehmender in Ausbildung bescheinigt werden. Wie bereits weiter oben ausgeführt, entsprechen die Qualifizierungsinhalte häufig denen von Auszubildenden im ersten Lehrjahr.

Erfreulich viele EQ-Teilnehmende werden im Anschluss an die Einstiegsqualifizierung direkt in eine Ausbildung übernommen. Hinzuweisen ist hierbei auf den Befund, dass die Erfolgsquote (bezogen auf die Übernahme in Ausbildung) besonders bei Ausbildungsbetrieben hoch ist.

Aber auch zahlreiche Teilnehmende, bei denen eine direkte Übernahme nicht möglich ist, finden innerhalb weniger Monate nach Abschluss der Einstiegsqualifizierung einen Ausbildungsplatz. Auch ihr weiterer beruflicher Verlauf stellt sich im Vergleich zu ehemaligen BvB-Teilnehmenden und Ausbildungsplatzbewerbern positiv dar. Selbst wenn per-

sönliche und strukturelle Einflussfaktoren berücksichtigt werden (wie z.B. Schulabschlüsse der Teilnehmenden, regionale Arbeitslosenquoten, usw.), ergibt sich eine höhere Wirksamkeit von Einstiegsqualifizierungen im Vergleich zu berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen. Dies stellt kein Urteil über berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen im Allgemeinen dar, da diese für bestimmte Zielgruppen sicherlich nicht durch eine Einstiegsqualifizierung ersetzt werden können und die Fördermaßnahme auch nicht Gegenstand der Begleitforschung war. Es zeigt jedoch, dass für junge Menschen, die grundsätzlich für eine betriebsnahe Maßnahme geeignet sind, eine Einstiegsqualifizierung gegenüber einer stärker schulisch geprägten Maßnahme zu bevorzugen ist. Dies dürfte nicht zuletzt an der Vermittlung sehr praxis- und berufsrelevanter Kenntnisse liegen (siehe oben), aber auch an der persönlichen Bindung, die häufig zwischen Betrieb und EQ-Teilnehmenden entsteht („Klebeffekt“).

Ein Teil der EQ-Teilnehmenden durchläuft die anschließende Ausbildung mit verkürzter Dauer. Dabei ist jedoch nur selten feststellbar, dass die Ausbildungsverkürzung ausschließlich auf die Einstiegsqualifizierung zurückzuführen ist – häufig sind offenbar mehrere Faktoren wie andere bereits absolvierte Berufsvorbereitungsmaßnahmen oder schulische Abschlüsse mit verantwortlich.

Im Rahmen der Begleitforschung konnte die Frage nicht abschließend beantwortet werden, ob die betriebliche Einstiegsqualifizierung derzeit auch für jene Teilnehmenden geeignet und wirksam ist, die lernbeeinträchtigt, sozial benachteiligt oder nicht ausbildungsreif sind. Diese Merkmale sind in einer Personenbefragung nur schwer zu operationalisieren. Es haben sich jedoch gerade aus der Befragung der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen Hinweise darauf ergeben, dass hier noch Verbesserungsbedarf besteht: Immer wieder wurde hervorgehoben, dass gerade diese Zielgruppe stärkere Unterstützung und Begleitung benötige – dies steht im Gegensatz zu dem Befund, dass die sozialpädagogische Begleitung bei der Durchführung von Einstiegsqualifizierungen offenbar kaum in Anspruch genommen wird.

Handlungsempfehlungen

Es wird empfohlen, Einstiegsqualifizierungen stärker auf die Zielgruppe zuzuschneiden, die noch nicht über die Ausbildungsreife verfügt bzw. auf dem Ausbildungsmarkt aufgrund von individuellen Vermittlungshemmnissen benachteiligt ist. Darüber hinaus sollte die Implementation in einzelnen Punkten optimiert werden. Im Einzelnen:

- Ein Instrument zur Förderung der Integration primär marktbenachteiligter und grundsätzlich ausbildungsreifer junger Menschen wird aus Sicht der Begleitforschung unter den derzeitigen Rahmenbedingungen am Ausbildungsmarkt nicht mehr benötigt. Junge Menschen, die lediglich etwas schlechtere Schulnoten oder einen Migrationshintergrund haben, sollten vornehmlich direkt in Ausbildung vermittelt werden. Es wird empfohlen, in der Zuweisungspraxis stärker auf eine Erreichung der individuell oder sozial Benachteiligten bzw. noch nicht ausbildungsreifen jungen Menschen zu achten.
- Benötigt werden nach wie vor Instrumente zur Integration stärker benachteiligter junger Menschen. Hier sieht die Begleitforschung Chancen für Einstiegsqualifizierungen, da sich Betriebe in Zukunft in größerem Umfang als bislang stärker benachteiligten Gruppen öffnen müssen und die Fördermaßnahme ein Vehikel dafür sein kann. Die Ergebnisse der Begleitforschung deuten darauf hin, dass ein betriebsnahes Instrument wie Einstiegsqualifizierungen grundsätzlich hilfreich und wirksam ist. Die Befunde deuten jedoch auch darauf hin, dass Einstiegsqualifizierungen für diese Zielgruppe noch passfähiger gemacht werden können. Dies kann aus Sicht der Begleitforschung auf zwei Wegen erreicht werden.
 - Es wird stärker als bislang der Fokus auf Betriebe gelegt, die bereits Ausbildungserfahrung, im Optimum sogar Erfahrung im Umgang mit benachteiligten jungen Menschen haben oder spezialisierte Angebote für diese Zielgruppe machen können.
 - Es wird stärker als bislang darauf geachtet, dass die teilnehmenden Betriebe ausreichend bei der Durchführung ihrer Einstiegsqualifizierung begleitet werden (etwa durch ausbildungsbegleitende Hilfen oder ähnliche sozialpädagogische Angebote).

Die Umsetzung dieser Empfehlungen erfordert ein koordiniertes Handeln zwischen Kammern und Agenturen für Arbeit bzw. Grundsicherungsstellen. Erstere müssen die Unternehmen bezüglich der Begleitungsmöglichkeiten beraten bzw.

stärker nach den o.a. Kriterien auswählen, letztere müssen in ihrer Arbeitgeberberatung ebenfalls stärker auf diese flankierenden Angebote eingehen.

- Die Ergebnisse der Begleitforschung haben zeigen können, dass Einstiegsqualifizierungen dazu beitragen können, nicht ausbildende Betriebe (wieder) an die Ausbildung heranzuführen. Dennoch sollte die betriebliche Einstiegsqualifizierung aus Sicht der Begleitforschung nicht das *primäre* Instrument darstellen, wenn es um die Aktivierung neuer Ausbildungsbetriebe geht. So erfordert die Aktivierung für eine erstmalige Ausbildung in stärkerem Maße eine aufsuchende Betreuung von Betrieben, wie es z.B. das Programm Jobstarter in größerem Umfang ermöglicht. Aus Sicht der Begleitforschung sollte das vordergründige Ziel von Einstiegsqualifizierungen in der Integration von benachteiligten jungen Menschen in den Ausbildungsmarkt liegen. Es ist in diesem Zusammenhang zu berücksichtigen, dass Ausbildungsbetriebe bereits über Erfahrungen in der Betreuung und Qualifizierung von jungen Menschen vorweisen und die Übernahmechancen für die EQ-Teilnehmenden in Ausbildungsbetrieben höher sind als in anderen Betrieben.
- Die Rolle der Agenturen für Arbeit bzw. der Grundsicherungsstellen bei der Vermittlung von jungen Menschen auf EQ-Plätze sollte gestärkt werden. Auch wenn sich Betriebe und Teilnehmende auf anderem Wege als durch eine Vermittlung der Agentur oder Grundsicherungsstelle „gefunden“ haben, sollten die Agenturen für Arbeit bzw. Grundsicherungsstellen den Prüfauftrag wahrnehmen, ob bei den jungen Menschen eine individuelle Benachteiligung gegeben ist, die eine Förderung rechtfertigt. Voraussetzung hierfür sind *klare Kriterien* für eine Zuweisung durch die Agenturen oder Grundsicherungsstellen, die Rückschlüsse drauf zulassen, ob es sich bei den potenziellen Teilnehmenden um noch nicht ausbildungsreife bzw. sozial benachteiligte oder lernbeeinträchtigte junge Menschen handelt (z.B. anhand von Schulabschlüssen, Schulnoten, bestimmten sozialen Problemlagen, etc.).
- Bislang gibt es keine einheitliche rechtliche Regelung für die Anrechnung der Einstiegsqualifizierung auf die Ausbildung oder die Verkürzung der Ausbildungsdauer aufgrund der Einstiegsqualifizierung. Hier wird empfohlen, auf eine bundeseinheitliche Regelung oder auf einen Konsens zwischen den Ländern und den zuständigen Stellen hinzuwirken, wie diesbezüglich mit Einstiegsqualifizierungen umzugehen ist. Eine solche Regelung muss nicht notwendigerweise gesetzlich verankert werden; eine klare und einheitliche Definition der diesbezüglichen Möglichkeiten

kann auch in Form eines Handlungsleitfadens oder einer Empfehlung veröffentlicht werden.

- Die Verwertbarkeit von EQ-Teilnahmen hängt wesentlich von ihrer Dokumentation ab. Insofern ist die derzeitige Zertifizierungspraxis nicht zufriedenstellend. Es wird empfohlen, mit den beteiligten Akteuren ein Verfahren zu entwickeln, dass zu einer deutlich höheren Zertifizierungsquote führt (vorstellbar ist z.B., dass Teilnehmende und Betriebe verstärkt nach Beendigung der Einstiegsqualifizierung auf die Wichtigkeit der Beantragung eines Zertifikats hingewiesen werden bzw. Antragsformulare an die Teilnehmenden verschickt werden). Eine zentrale Funktion könnte dabei den Agenturen und Grundsicherungsstellen zukommen, denn diese haben zeitnah Informationen darüber, wann eine Einstiegsqualifizierung beendet ist.

Die in diesem Bericht ausgesprochene Handlungsempfehlung, betriebliche Einstiegsqualifizierungen stärker auf individuell benachteiligte junge Menschen zuzuschneiden, könnten die Nutzung des Förderinstrumentes einerseits einschränken. Andererseits wird durch eine solche Fokussierung jedoch Raum dafür geschaffen, dass die spezifischen Zielgruppen der Maßnahme besser erreicht und gezielter gefördert werden. Eine Fokussierung kann somit dazu beitragen, die Übergangschancen dieser Personen in Ausbildung zu verbessern.

Es sollte vor diesem Hintergrund versucht werden, größere und ausbildungserfahrenere Betriebe noch stärker als bislang für die Durchführung betrieblicher Einstiegsqualifizierungen zu gewinnen. Bei einer Fokussierung auf individuell benachteiligte junge Menschen verfügen gerade diese Betriebe über spezifischere Personalressourcen und in einigen Fällen auch über innerbetriebliche Förderangebote, die gute Betreuungs- und Fördermöglichkeiten für die Zielgruppen der Einstiegsqualifizierung erwarten lassen.

5. LITERATURVERZEICHNIS

Brück-Klingberg, A./ Burkert, C./ Damelang, A./ Deeke, A./ Haas, A./ Seibert, H./ Wapler, R. (2010): Zuwanderung und Arbeitsmarkt* Integration von Migranten in Bildung, Ausbildung und Arbeitsmarkt. In: Luft, S./ Schimany, P. (Hrsg.): Integration von Zuwanderern. Erfahrungen, Konzepte, Perspektiven, (Global Studies), Bielefeld: transcript, S. 243-273

Bundesagentur für Arbeit (2010): Geschäftsanweisung zur Einstiegsqualifizierung nach §235b SGB III. Anlage 5 der HEGA 12/10 -03- Anpassung der Geschäftsanweisung.

Dietrich, H. / Gerner, H.D. (2007): The determinants of apprenticeship training with particular reference to business expectations. In: Zeitschrift für ArbeitsmarktForschung – Journal for Labour Market Research. 40 (2/3): 221-233

Granato, N./ Kalter, F. (2001): Die Persistenz ethnischer Ungleichheit auf dem deutschen Arbeitsmarkt: Diskriminierung oder Unterinvestition in Humankapital?, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 53, S. 497-520

GIB/IAB (2010): Weiterführung der Begleitforschung zur Einstiegsqualifizierung (EQ): Erster Zwischenbericht. Bundesministerium für Arbeit und Soziales.

Abzurufen unter:

http://bmas-preview01-bmas.pixelpark.net/DE/Service/Publikationen/Forschungsberichte/fb-eq-zwischenbericht-vollstaendig-2010.html?cms_templateQueryString=eq&cms_searchIssued=0&cms_submit=Senden&cms_sortString=-score_&cms_searchArchive=0&cms_themen.GROUP=1&cms_pageLocale=de&cms_input_=44490&cms_searchIssued.HASH=520b2fb3961403c9e0e4&cms_datebefore=tt.mm.jjjj&cms_searchArchive.HASH=c34379a2861455d8f6e4&cms_resourceId=71928&cms_sortString.GROUP=1&cms_dateafter=tt.mm.jjjj

GIB/IAB (2011): Weiterführung der Begleitforschung zur Einstiegsqualifizierung (EQ): Zweiter Zwischenbericht. Forschungsbericht 411. Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Abzurufen unter:

<http://www.bmas.de/DE/Service/Publikationen/Forschungsberichte/Forschungsberichte-Aus-Weiterbildung/fb-411-Einstiegsqualifizierung.html>

GIB/IAB (2012): Weiterführung der Begleitforschung zur Einstiegsqualifizierung (EQ): Dritter Zwischenbericht. Forschungsbericht 411- Einstiegsqualifizierung - 3- zb. Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Abzurufen unter:

http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/fb-411-Einstiegsqualifizierung-3-zb.pdf?__blob=publicationFile

Koch, S. / Spies, C. / Stephan, G./ Wolff, J. (2011): Kurz vor der Reform: Arbeitsmarktinstrumente auf dem Prüfstand. (IAB-Kurzbericht, 11/2011), Nürnberg

Manzoni, A. / Vermunt, J./ Luijkx, R./Muffels, R. (2010): Memory bias in retrospectively collected employment careers: a model based approach to correct for measurement error. Sociological Methodology Vol. 40

Statistisches Bundesamt (2010): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund- Ergebnisse des Mikrozensus 2009. Fachserie 1, Reihe 2.2. Wiesbaden

Wolff, J. / Jozwiak, E. (2007): Does short-term training activate means-tested unemployment benefit recipients in Germany? IAB-Forschungsbericht 29/2007

6. ANHANG

Tabelle 13: Logistische Regression zur Übernahme in Ausbildung vom EQ-Betrieb (Kohorten 2007/08 und 2008/09; Befragungsdaten)

Abhängige Variable: Betriebliche Übernahme nach EQ	Odds Ratios	Signifikanzniveau
Kohorte	0,83	
<i>Alter</i>		
15-18 (Referenzkategorie)		
19-25	0,77	*
>25	0,61	
weiblich	0,84	
<i>Migrationshintergrund</i>		
keinen (Ref)		
1.Generation	1,10	
2.Generation	0,97	
<i>Schulabschluss</i>		
keinen (Referenzkategorie)		
Sonder/Hauptschulabschluss	1,40	*
Mittlere Reife	1,70	**
(Fach-)Hochschulreife	1,91	**
Deutschnote	0,98	
Arbeitslos vor EQ	1,44	**
BvB vor EQ	0,95	
SBV vor EQ	0,94	
Ausbildungsabbruch	0,59	***
EQ entspricht Wunschberuf	1,67	***
EQ-Betrieb ist Ausbildungsbetrieb	1,73	***
<i>Mitarbeiterzahl</i>		
1-9 Mitarbeiter (Referenzkategorie)		
10-49 Mitarbeiter	1,33	
50-249 Mitarbeiter	2,06	
mehr als 250 Mitarbeiter	1,86	
Arbeitslosenquote	0,95	**
N=1318		
r ² =0,045		

p<0,1*, p<0,05**, p<0,01***

Tabelle 14: Logistische Regression zur Übernahme in Ausbildung vom EQ-Betrieb (Kohorte 2009/10; Befragungsdaten)

Abhängige Variable: Betriebliche Übernahme nach EQ	Odds Ratios	Signifikanzniveau
<i>Alter</i>		
15-18 (Referenzkategorie)		
19-25	1,03	
>25	0,22	*
weiblich	0,61	***
<i>Migrationshintergrund</i>		
keinen (Referenzkategorie)		
1.Generation	1,90	***
2.Generation	1,30	
<i>Schulabschluss</i>		
keinen (Referenzkategorie)		
Sonder/Hauptschulabschluss	1,25	
Mittlere Reife	1,54	
(Fach-)Hochschulreife	1,77	
Deutschnote	0,78	**
Mathematiknote	1,02	
Arbeitslos vor EQ	1,31	
BvB vor EQ	1,25	
SBV vor EQ	1,29	
Ausbildungsabbruch	0,70	*
EQ entspricht Wunschberuf	2,48	***
EQ-Betrieb ist Ausbildungsbetrieb	1,30	
<i>Mitarbeiterzahl</i>		
1-9 Mitarbeiter (Referenzkategorie)		
10-49 Mitarbeiter	1,47	**
50-249 Mitarbeiter	1,58	*
mehr als 250 Mitarbeiter	2,03	*
Arbeitslosenquote	0,93	*
N=721		
r ² =0,08		

p<0,1*, p<0,05**, p<0,01***

Tabelle 15: Logistische Regression zur Übernahme in Ausbildung vom EQ-Betrieb (Kohorten 2007/08 und 2008/09; Prozessdaten; Maßnahmenebene)

Abhängige Variable: Betriebliche Übernahme nach EQ	Odds Ratios	Signifikanzniveau
Männlich	0,98	
SGB II	0,98	
Nichtdeutsch	1,01	
Schwerbehinderung	0,77	
Schulabschluss (Referenz ohne Abschluss)		
Hauptschule	1,03	
Realschule	1,06	
Fachabitur	0,92	
Abitur	1,00	
Beruflicher Abschluss vorhanden	1,12	
Bundesland (Referenz Bayern)		
Schleswig-Holstein	1,35	***
Hamburg	0,77	**
Niedersachsen	0,86	*
Bremen	1,20	***
Nordrhein-Westfalen	0,84	*
Hessen	1,10	***
Rheinland-Pfalz	0,98	
Saarland	1,18	***
Baden-Württemberg	1,22	**
Berlin	0,87	***
Brandenburg	0,60	***
Mecklenburg-Vorpommern	0,62	***
Sachsen	0,65	***
Sachsen-Anhalt	0,91	
Thüringen	0,78	***
Anzahl Maßnahmen	1,04	***
Suchdauer (Referenz <3 Monate)		
bis 6 Monate	2,52	***
Bis 12 Monate	0,25	***
Mehr als 12 Monate	0,06	***
Bewerberstatus vorhanden	0,96	*
EQ Förderjahr 08/09	0,99	***
Anzahl Beratungen	1,00	
Maßnahmedauer (Referenz <93 Tage)		
93-190 Tage	1,89	***
191-370 Tage	2,41	***
Regimetyyp Investition (Referenz produktionsorientiert)	1,01	
Tagesentgelt	1,73	***

p<0,1*, p<0,05**, p<0,01***

Tabelle 16: Logistische Regression in Ausbildung zum 1. Befragungszeitpunkt (Kohorten 2007/08 und 2008/09; Befragungsdaten; alle Befragten)

Abhängige Variable: in Ausbildung zum 1. Befragungszeitpunkt	Odds Ratio	Signifikanzniveau
15-18 (Referenzkategorie)	Ref	
19-25	0,79	***
>25	0,23	***
weiblich	0,87	*
Kohorte (jüngere Kohorten)	0,70	***
<i>Migrationshintergrund</i>		
keinen (Referenzkategorie)	Ref	
1.Generation	0,89	
2.Generation	0,81	**
<i>Schulabschluss</i>		
keinen (Referenzkategorie)	Ref	
Sonder/Hauptschulabschluss	1,22	**
Mittlere Reife	1,90	***
(Fach-)Hochschulreife	1,46	***
Deutschnote	0,87	***
Ausbildungsabbruch	0,59	***
Vater arbeitslos	0,71	***
Mutter arbeitslos	0,68	***
Arbeitslosenquote	0,96	***
<i>Maßnahmekombination</i>		
keine Maßnahme (Referenzkategorie)	Ref	
nur EQ	1,59	***
EQ und andere Maßnahme	0,67	***
keine EQ, aber andere Maßnahme	0,75	***
N=4351		
r ² =0,06		

p<0,1*, p<0,05**, p<0,01***

Tabelle 17: Logistische Regression in Ausbildung zum 1. Befragungszeitpunkt (Kohorten 2009/10; Befragungsdaten; alle Befragten)

Abhängige Variable: in Ausbildung zum ersten Befragungszeitpunkt	Odds Ratio	Signifikanzniveau
15-18 (Referenzkategorie)	Ref	
19-25	0,88	
>25	0,35	***
weiblich	1,04	
<i>Migrationshintergrund</i>		
keinen (Referenzkategorie)	Ref	
1.Generation	1,32	**
2.Generation	0,90	
<i>Schulabschluss</i>		
keinen (Referenzkategorie)	Ref	
Sonder/Hauptschulabschluss	1,37	**
Mittlere Reife	2,03	***
(Fach-)Hochschulreife	1,40	
Deutschnote	0,86	**
Mathematiknote	0,89	**
Ausbildungsabbruch	0,56	***
Vater arbeitslos	0,87	
Mutter arbeitslos	1,03	
Arbeitslosenquote	0,86	**
<i>Maßnahmekombination</i>		
keine Maßnahme (Referenzkategorie)	Ref	
nur EQ	0,86	
EQ und andere Maßnahme	0,43	***
keine EQ, aber andere Maßnahme	0,41	***
N=2303		
r ² =0,06		

p<0,1*, p<0,05**, p<0,01***

Tabelle 18: Logistische Regression Übergang in Ausbildung Kohorten BvB und EQ 2008/09 und 2007/08 (Prozessdaten; Maßnahmenebene, Zensierung durch erneuten AM-Status-generierenden Maßnahmeeintritt)

Abhängige Variable: Ausbildung nach EQ oder BvB	Odds Ratios	Signifikanzniveau
Männlich	1,05	***
SGB II	0,50	***
Nichtdeutsch	0,92	***
Schwerbehinderung	0,60	***
Schulabschluss (Referenz ohne Abschluss)		
Hauptschule	1,62	***
Realschule	2,12	***
Fachabitur	2,20	***
Abitur	2,10	***
Beruflicher Abschluss vorhanden	1,22	***
Anzahl Maßnahmen	1,04	***
Suchdauer (Referenz <3 Monate)		
bis 6 Monate	23,24	***
Bis 12 Monate	4,69	***
Mehr als 12 Monate	0,97	***
Bewerberstatus (Referenz: EQ ohne Bewerberstatus)		
EQ bei Teilnehmenden mit Bewerberstatus	1,12	***
BvB bei Teilnehmenden mit Bewerberstatus	0,47	***
BvB bei Teilnehmenden ohne Bewerberstatus	0,68	***
EQ Förderjahr 08/09	0,99	***
Anzahl Beratungen	1,05	***
Maßnahmedauer (Referenz <93 Tage)		
93-190 Tage	1,90	***
191-370 Tage	1,72	***
Mehr als 370 Tage	2,04	***

p<0,1*, p<0,05**, p<0,01***